

ker Zunahme der großen Städte Gaziantep und Diyarbakır auch ausgesprochen schwaches Wachstum bei mehreren kleineren Städten, insbesondere bei den hochgelegenen Orten Siverik am Karaca Dağ und Mardin sowie Midyat auf der Mardin-Schwelle.

6. Industrieorte

Ebenso wie in anderen Ländern sind auch in der Türkei die Städte bevorzugte Standorte des Gewerbes. In den größeren Städten und Großstädten sind auch Industriebetriebe in mehr oder weniger großem Umfang entstanden. Sie gehören zum Gesamtbild dieser Städte, obwohl sie nach Zahl, Größe und Mannigfaltigkeit der Erzeugung beträchtlich hinter den Daten entsprechender Städte der eigentlichen Industrieländer zurückstehen.

Eigentliche Industrieorte, d. h. Orte in denen die industrielle Bedeutung den zentralörtlichen Rang des Platzes übertrifft, sind in der Türkei noch selten. Die wichtigsten sind nach der Bewohnerzahl geordnet folgende: Kırıkale, 50 km östlich von Ankara mit 1965 58 000 E ist ursprünglich als Ort zur Produktion leichter Waffen gegründet worden. Es hat sich aber zu einem Standort mannigfaltiger Leichtmetallindustrie und der chemischen Industrie weiterentwickelt. Nebenbei ist es Hauptort eines eigenen Ilce geworden. Nur wenig kleiner ist Karabuk, 75 km SO von Zonguldak mit 1965 46 000 E. Es ist, obwohl erheblich von der Kohle und sehr weit vom Eisenerz entfernt, der seinerzeit aus strategischen Gründen an dieser Stelle errichtete Ort der Schwerindustrie der Türkei. Auch Karabuk ist Hauptort eines eigenen Ilce geworden.

Mit Kozlu (1965 26 000 E) und Kilimli (1965 21 000 E) haben im Steinkohlengebiet von Zonguldak zwei Bergarbeiterorte in kurzer Zeit ansehnliche Größe erreicht. Sie sind aber verwaltungsmäßig beim Ilce von Zonguldak verblieben.

Mit 1965 schon 25 000 E hat sich Batmann, 80 km östlich von Diyarbakır in wenigen Jahren zum Zen-

trum der Weiterverarbeitung des Erdöls im Fördergebiet der Südost-Türkei aufgeschwungen. Es ist gleichzeitig zum Hauptort eines Ilce der Provinz Siirt geworden.

Alle diese Orte mit Ausnahme von Kozlu, dessen Entwicklung schon früher begann, dessen Bewohnerzahl aber in der Vergleichszeit immerhin noch um 250% zugenommen hat, hatten von 1935 bis 1965 ein außerordentlich starkes Wachstum aufzuweisen. Karabuk von 700%, die übrigen sogar von mehr als 1000%. Das sind Wachstumswerte, die in diesem Zeitraum in der Türkei sonst nur bei Großstadt-Vororten oder bei kleinen Plätzen vorgekommen sind, wenn diese einen ganz außergewöhnlichen Aufschwung genommen haben, z. B. wenn sie aus unbedeutenden Siedlungen zu Ilce- oder Il-Hauptorten geworden sind.

Die Kürze der Liste zeigt, daß eigentliche Industrieorte in der Türkei gegenwärtig noch zu den Ausnahmerecheinungen gehören.

Literatur

- T. C. *Istatistik Genel Direktorluu*, Genel Nufus Sayımı 20 İlk Terin 1935, Cilt 60. Neriyat sayısı 75, Istanbul 1939.
- Genel Nufus Sayımı 24. 10. 1965*. Devlet Istatistik Enstitüsü, Yayın No 537. Ankara 1968 (mit einem Bevölkerungsdichte-Kartogramm nach Il (Provinz) Flächen ohne Sonderberucksichtigung der Städte).
- LOUIS, H. 1940: Die Bevolkerungskarte der Türkei. Berliner Geogr. Arb. H. 20, Berlin 1940.
- LOUIS, H. 1970: Städtische und ländliche Bevölkerungszunahme in der Türkei zwischen 1935 und 1965. Deutsche Geographische Forschung in der Welt von heute, Festschrift für Erwin Gentz, Kiel 1970, S. 155–166.
- Tanoğlu, Ali, 1959: Die Verteilung der Bevölkerung in der Türkei. (Karte in Punktmethod auf Grund der Zählung von 1935.) Rev. Geogr. Inst. Univ. Istanbul No 5, 1959, Internat. Edit. S. 94–106.

LANDFLUCHT UND STADTEWACHSTUM IN DER TÜRKEI

Mit 9 Abbildungen, 8 Photos, 10 Tabellen und 1 Beilage (X)

GERT RITTER

Summary: Rural-urban migration and the growth of cities in Turkey

Since the 1950s the population of Turkey has been growing at the high rate of 2.5%. The difference between rural and urban development is due to a considerable rural-urban migration the proportion and direction of which can be inferred from the birthplace statistics. After a discussion of the outstanding push- and pull-factors of this migration and its demographic consequences the urban residences of the rural migrants are treated in detail. These so-called

“Gecekondus” are mainly squatter colonies with high residential densities and a boxed up and introverted kind of structure, often lacking transport facilities as well as water and electricity supplies. As they are usually built up privately and without practical experience the Gecekondus tend to decline into slums especially when frequented by tenants. From their social and economic appearance the Gecekondus residences can be regarded as migratory stations between the traditional rural and the more progressive urban way of life thus fulfilling an important function within the process of industrial evolution in Turkey. Though they cannot in gener-

al be compared with slums or for instance the "favellas" in Latin America the Gecekondu are one of the outstanding problems in Turkey: in ten towns the proportion of people living in Gecekondu ranged from 30 to 60% already in 1960; town-planning is hampered and outrun by these problematic quarters and their rapid growth. The Gecekondu Act of 1966 has failed to stop this process mainly because the necessary social reforms and measures of regional development have been delayed by the Government.

I. Das Bevölkerungswachstum

Wie in den meisten Entwicklungsländern so kann auch in der Türkei gegenwärtig ein außergewöhnlich starkes Bevölkerungswachstum beobachtet werden. In den 30 Jahren zwischen 1935 und 1965 ist die Bevölkerung der Türkei von 16,2 Mill. auf 31,4 Mill. Bewohner angewachsen; das entspricht fast einer Verdoppelung. Mit einer jährlichen Zuwachsrate von gegenwärtig 2,5% zählt die Türkei zu den Ländern mit starkem Bevölkerungswachstum (vgl. etwa WITTHAUER, S. 33f). Der Geburtenüberschuß für das Jahr 1966 betrug 777 000 Bewohner; das entspricht einer geschätzten Geburtenrate von 43‰ (Länderkurzberichte 1969). Der Hauptgrund für das starke Wachstum dürfte wie bei allen Entwicklungsländern in der Verbesserung der medizinisch-sanitären Verhältnisse und der ökonomischen Gesamtsituation der Türkei liegen¹).

Gegenüber der Wachstumskurve der Gesamtbevölkerung bleibt die der ländlichen Bevölkerung merklich zurück, während sich die Entwicklung der Stadtbewohner stark positiv davon abhebt (Abb. 1). Die Dorfbevölkerung hat in den letzten 30 Jahren nur um 63,6%, die Stadtbevölkerung aber um 247,5% zugenommen²). Ein besonders starkes Wachstum verzeichnen die heutigen türkischen Großstädte, deren Einwohnerzahl im gleichen Zeitraum um 355% angestiegen ist. Dabei ist es interessant zu beobachten, daß sich die Wachstumschere zwischen Dorf- und Stadtbevölkerung erst mit dem Jahr 1950 spürbar zu öffnen beginnt, zu einem Wendepunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung des

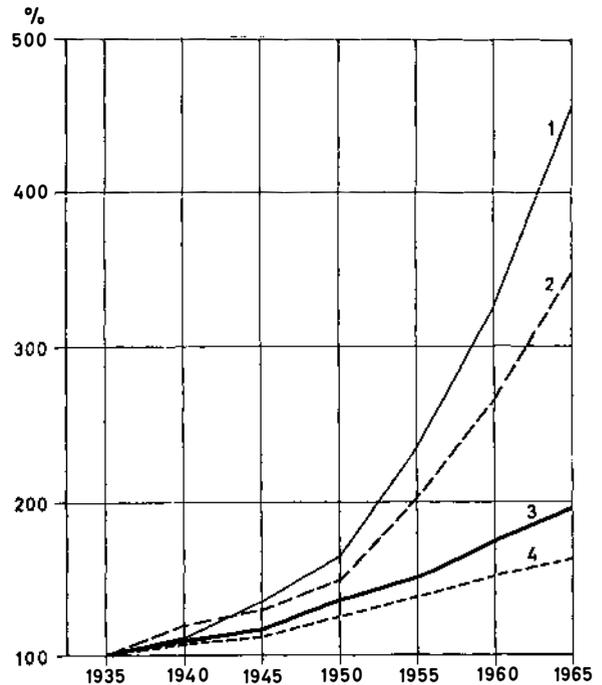


Abb. 1: Bevölkerungswachstum in der Türkei

1 Städte > 100 000 E; 2 Stadtbevölkerung; 3 Gesamtbevölkerung; 4 Landbevölkerung

Population growth in Turkey

1 population of cities over 100.000 pop.; 2 urban population; 3 population of Turkey; 4 rural population

Landes, als das gewerbliche Leben nach Jahren einer vorsichtigen Investitionspolitik unter der liberalen Wirtschaftspolitik von Menderes – allerdings auf Kosten einer enormen Staatsverschuldung – aufzublühen begann.

Das Ausmaß der Wachstumsschere muß ganz wesentlich auf die Landflucht zurückgeführt werden, denn selbst eine bedeutend höhere Sterberate auf dem Lande kann diese Divergenz nicht annähernd erklären, zumal da der Geburtenzuwachs auf dem Lande deutlich höher liegt als in den Städten (26,9‰/23,9‰ für 1964/65).

II. Das Städtewachstum

Bevor auf das Landfluchtproblem eingegangen wird, soll das Ausmaß des Städtewachstums durch einige die Ausführungen von H. LOUIS (s. ds. Heft) ergänzende Angaben beleuchtet werden. Die Dynamik des Verstärkerprozesses wird durch die folgenden Zahlen veranschaulicht: Während die Türkei in den 30er Jahren erst 3 Großstädte im statistischen Sinn zählte, weist die Zählung von 1965 nach der Millionenstadt Istanbul und der Hauptstadt Ankara, die kurz darauf die Millionengrenze überschritt, 12 Großstädte aus. Die Zahl der Großstädte wird nach einer Schätzung für das Jahr 1985 auf 40 anwachsen. Istanbul wird dann voraussichtlich auf 4,6–5,7 Mill., Ankara auf 2,2–3 Mill. Ein-

¹) Vgl. BEAUJEU-GARNIER, S. 85ff; WAGNER, S. 302. Über die unmittelbaren Ursachen des Bevölkerungswachstums – Geburten- und Sterberaten, Säuglingssterblichkeit, mittlere Lebenserwartung – und deren Veränderung liegen für die Türkei keine bzw. nur grobe Schätzwerte vor. So wird die Sterberate für 1966 mit 16‰, die Säuglingssterblichkeit mit 155‰ angegeben (Länderkurzberichte 1969). Die Verbesserung der medizinischen Versorgung kommt etwa in der Abnahme der Zahl der Bewohner je Arzt von 3393 (1960) auf 2790 (1967), die positive Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse im Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 2448 TL je Einwohner (1960) auf 3360 TL je Einwohner (1967) zum Ausdruck (ebda, S. 11 bzw. 25).

²) Stadtbevölkerung = Bewohner in Siedlungen über 10 000 E, Landbevölkerung = Bewohner in Siedlungen unter 10 000 E, auch im folgenden, sofern nicht anders vermerkt. Zahlen nach Genel Nüfus Sayımı – Nüfusun Sosyal ve Ekonomik Nitelikleri 1965 (im folgenden abgekürzt: GNS 1965, 2).

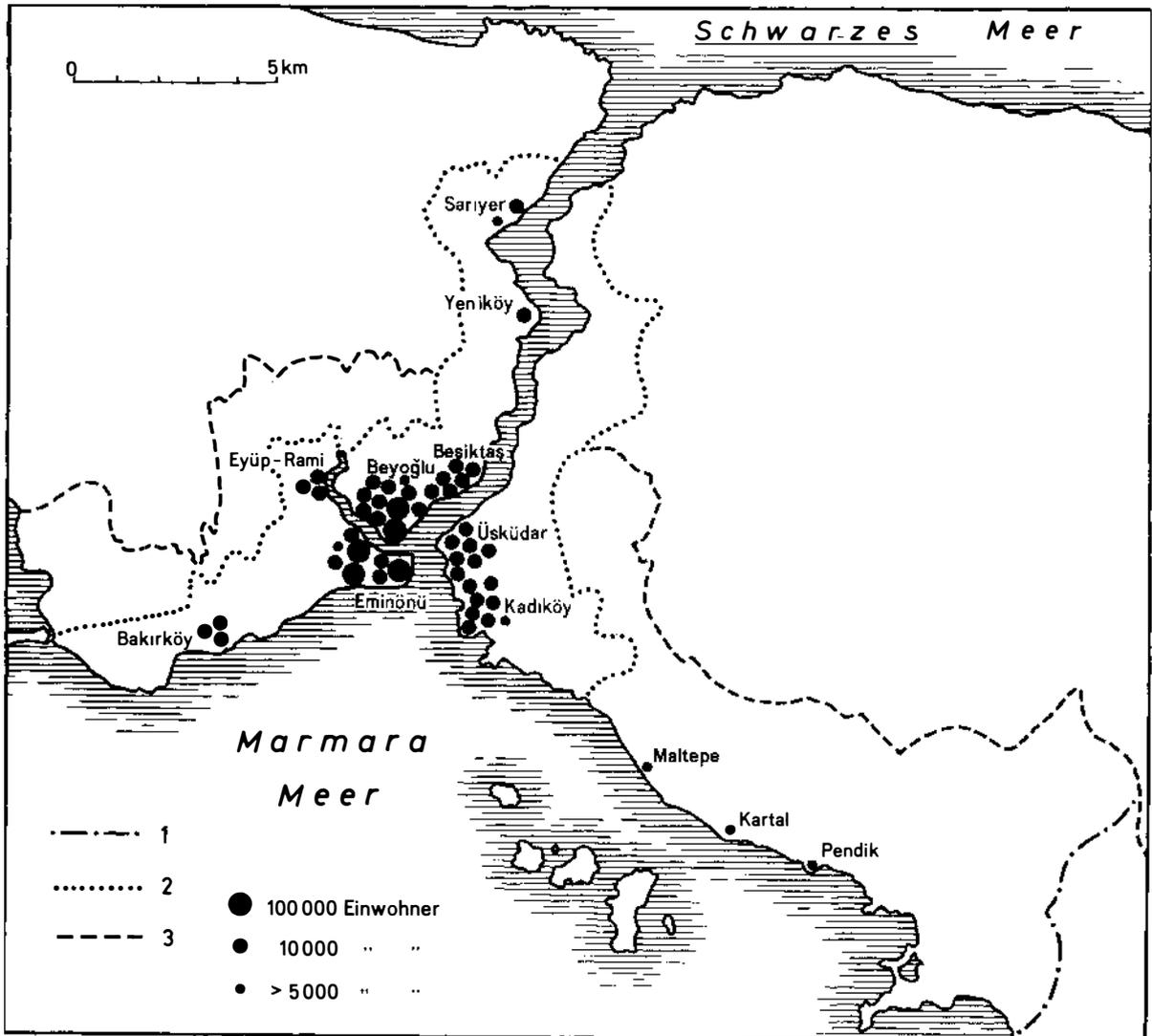


Abb. 2: Verstadterungsgebiet Istanbul 1950 / Urbanized area of Istanbul 1950
1 Provinz Istanbul; 2 Stadt Istanbul; 3 Groß-Istanbul

Tabelle 1: Stadtentwicklung und Verstädterung 1935–1985
Urban development and urbanization 1935–1985

Städte nach Größenklassen	1935	1945	1955	1965	1985
1 Mill. E	–	–	1	1	(2) ³⁾
> 500.000–1 Mill. E	1	1	–	1	3
> 100.000–500.000 E	2	3	5	12	37
> 50.000–100.000 E	4	6	11	16	32
> 10.000–50.000 E	73	88	104	148	200
Gesamtbevölkerung (Mill.)	15,2	18,8	24,1	31,4	51,5 ⁴⁾
Stadtbevölkerung (Mill.)	2,7	3,5	5,4	9,3	26,7 ⁵⁾
Anteil der Stadtbevölkerung in %	16,6	18,4	22,5	29,7	51,8

³⁾ Schätzungen für 1985 nach YORUKAN, 1966; Lit. unter 3).

⁴⁾ Ermittelt n. WITTHAUER, 1969, S. 144, Tab. 58.

⁵⁾ Errechnet nach WITTHAUER, 1969, Wachstumsformel, S. 144.

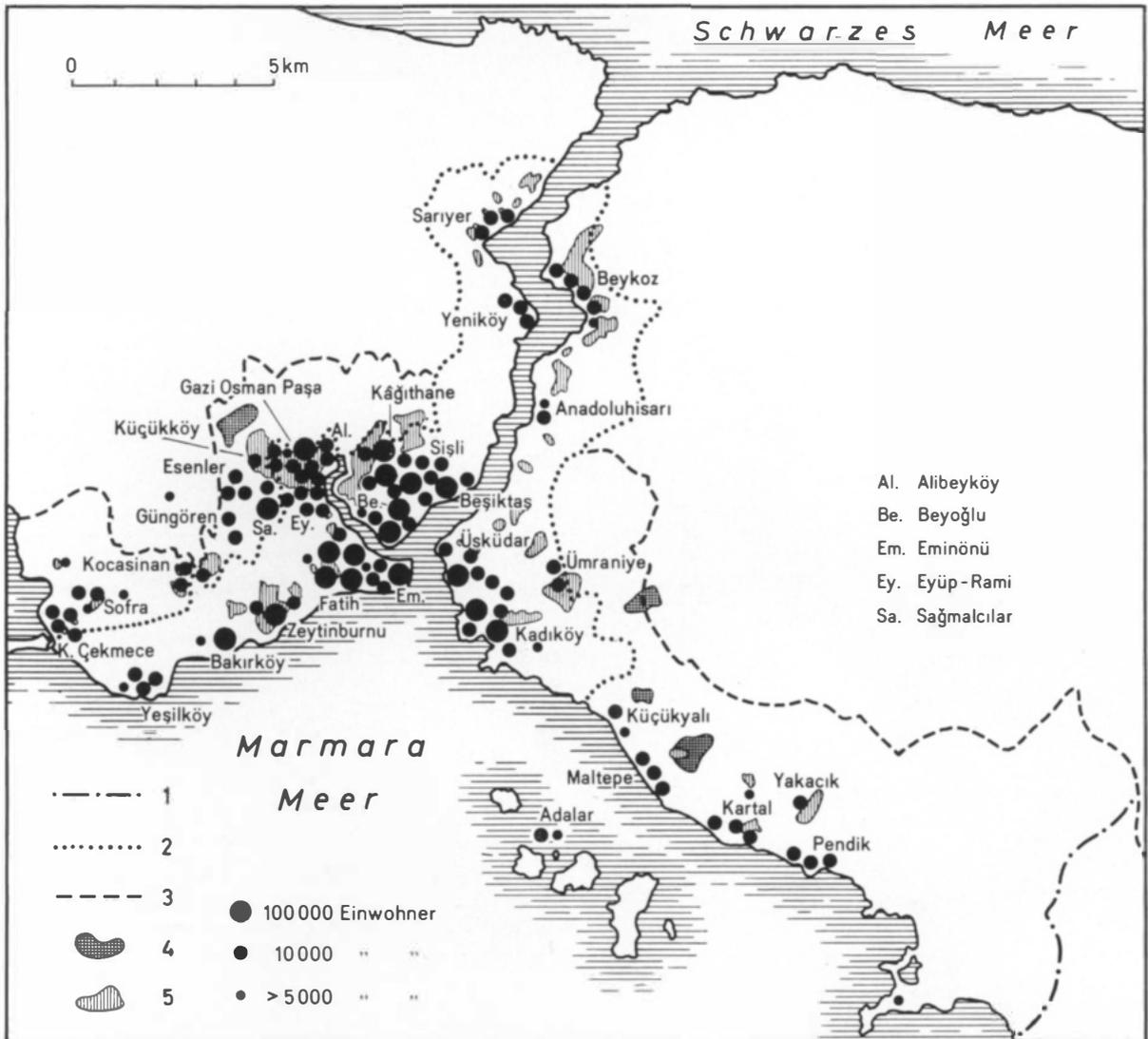


Abb. 3: Verstädterungsgebiet Istanbul 1970 / Urbanized area of Istanbul 1970
 1 Provinz Istanbul; 2 Stadt Istanbul; 3 Groß-Istanbul; 4 Eindämmungs-
 gebiete/restraining areas; 5 Sanierungsgebiete/reconstruction areas

wohner angewachsen sein und die Städte Izmir, Adana und Eskişehir sich der Millionengrenze nähern⁶⁾.

Zu den Städten mit besonders hohen Zuwachsraten von über 250, ja über 1000% für den Zeitraum 1935–1965 zählen einmal junge Industrieorte, wie Batman/Siirt und Erdemli/Içel, und ferner einige Trabanten-siedlungen im Verstädterungsraum von Istanbul bzw. Izmir, die auf Kosten der alten Stadtkerne anwachsen⁷⁾. Die Abb. 2 u. 3 vermitteln einen Eindruck von der jungen Entwicklung des Verstädterungsraumes am

⁶⁾ Vgl. KAHANE, S. 81; *Adana il Analitik Etüdleri*, S. 23; *Mimarlık* 70–5.

⁷⁾ Istanbul und Izmir bleiben mit Wachstumsraten von 135 bzw. 140% hinter den übrigen türkischen Großstädten zurück.

Bosporus⁸⁾. Der unterdurchschnittlich wachsende alte Kern Istanbul wird von einem Kranz sich rasch ausweitender, teils planlos wachsender Trabantenstädte umgeben, dessen Schwerpunkt heute noch auf der europäischen Seite liegt, der sich aber in Zukunft in Richtung auf das neue Industriezentrum von Izmit (Kocaeli) ausbreiten wird (vgl. STEWIG 1969a). Kleinere Verstädterungsräume sind um Izmir und um Adana im Entstehen (vgl. Bevölkerungskarte von H. LOUIS in ds. Heft). Unter den Großstädten verzeichnet Ankara den stärksten absoluten und relativen Zuwachs. 1923 von Kemal Atatürk zur Hauptstadt erklärt, zählte

⁸⁾ Die Zahlen für 1970 und die Kartenunterlage wurden mir freundlicherweise von Prof. Gündüz Özdes, I.T.Ü., zur Verfügung gestellt.

Ankara kaum 30 000 Einwohner⁹⁾; 1935 waren es bereits 122 000 und 1965 906 000 Einwohner. Das entspricht einer Zuwachsrate von 638% für die Zeitspanne von 1935–1965.

III. Die Landfluchtbewegung

Daß der Verstädterungsprozeß und damit die Landfluchtbewegung noch keineswegs abgeschlossen, sondern vielmehr in wachsender Dynamik begriffen sind, zeigt die Tabelle 1. Lebten 1965 erst knapp ein Drittel der türkischen Bevölkerung in Siedlungen von mehr als 10 000 Einwohnern, so wird dieser Anteil bis 1985 bei gleichbleibenden Voraussetzungen auf 51,8% angewachsen sein.

Für die Darstellung der Wanderbewegungen in der Türkei ergeben sich zahlreiche Schwierigkeiten, die von einer erst wenig ausgebauten statistischen Erhebung herrühren. Eine Migrationsstatistik ist erst im Aufbau begriffen¹⁰⁾. Indirekte Angaben über Wanderbewegungen können den veränderten Einwohnerzahlen entnommen werden, die provinzweise und für die Städte (ab 10 000 Einwohner und für kleinere Provinzhauptstädte) aus den alle 5 Jahre durchgeführten Zählungen (1935–1965) vorliegen (GNS 1965,2 Teil 1). Als weitere Quelle kommt die Statistik der Geburtsorte der Bewohner in den einzelnen Provinzen und in den Großstädten in Frage, der Umfang und Richtung der Landfluchtbewegung – allerdings ohne zeitliche Fixierung – entnommen werden kann (GNS 1965,2 Teil 3). Für die aktuelle Stärke der Wanderströme gibt es keine offiziellen Angaben. Wohl kann die aktuelle Nettomigration aus den bekannten Bevölkerungsgleichungen¹¹⁾ errechnet werden; die hierdurch gewonnenen Werte haben aber wegen des Fehlens einer zuverlässigen Sterbefallstatistik nur Schätzwert.

1. Zu- und Abwanderungsgebiete

Erste Hinweise auf Zu- und Abwanderungsgebiete liefert die Bevölkerungskarte von H. LOUIS. Da die Bevölkerungsbewegungen der Städte und der ländlichen Gebiete jedoch nicht nur Wanderungen, sondern auch unterschiedliche natürliche Bevölkerungsbilanzen widerspiegeln, können die unterdurchschnittlich wachsenden ländlichen Gebiete nicht generell als Abwanderungsräume und die überdurchschnittlich zunehmenden Städte auch nicht in jedem Fall als Zuwanderungszentren angesprochen werden¹²⁾.

Aus diesem Grunde wurde versucht, die Wanderungsverhältnisse über die Geburtenstatistik direkt zu erfassen (GNS 1965,2 §§ 14–17). Abb. 4 (Beil. X) basiert auf den Angaben über (1) die Gesamtbewohner der einzelnen Provinzen, über (2) die in den jeweiligen Provinzen gebürtigen Bewohner und über (3) die ins-

gesamt in den Provinzen Geborenen. Die Zuwanderer ergeben sich aus der Differenz von (1) und (2), während die Differenz aus (3) und (2) ein Maß für die Abwanderung liefert. Auf diese Weise war es zunächst möglich, die *Wanderbilanzen* für die türkischen Provinzen absolut und relativ zu den Einwohnerzahlen zu berechnen.

Als überragendes Zuwanderungsziel erscheint die Provinz Istanbul mit einem Wanderüberschuß von 50,2% oder 1 083 075 Einwohnern. Nach Istanbul folgen mit einigem Abstand Ankara (29,9% bzw. 469 516 E), Izmir (25,8% bzw. 305 715 E) und Adana (11,3% bzw. 101 388 E). Weitere Hauptziele sind von der Karte der Bevölkerungsbewegung (s. H. LOUIS) her bekannt: Kocaeli, Sakarya und Bursa am Marmarameer, Zonguldak, Eskişehir, Aydin und Manisa, ferner Samsun und die südostanatolische Provinz Muş. Einige Provinzen mit überdurchschnittlicher Bevölkerungszunahme erscheinen jedoch nicht als Zuwanderungsgebiete oder nur als unbedeutende – z. B. die Mittelmeerregion mit Ausnahme von Adana und die meisten südostanatolischen Provinzen. In diesen Fällen muß ein überdurchschnittliches natürliches Wachstum vorliegen.

Ein etwas differenzierteres Bild bietet sich auch bei den Abwanderungsgebieten. In Westanatolien sind hierzu die Provinzen Bilecik, Bolu, Uşak und Isparta zu rechnen, an der Schwarzmeerküste alle Provinzen bis auf Samsun; ferner gehören dazu die zentralanatolischen Provinzen Yozgat, Kirşehir und Nevşehir sowie fast die ganze nordostanatolische Region. Wie beträchtlich das natürliche Wachstum sein kann, zeigen Provinzen, die einerseits ein überdurchschnittliches Gesamtwachstum aufweisen, andererseits zu den Gebieten mit den höchsten Abwanderungsverlusten zählen (z. B. Rize).

Ferner ist auf Beil. X die *Richtung* der Wanderbewegungen von den Hauptabwanderungsgebieten zu den wichtigsten Wanderzielen durch Pfeilsymbole vermerkt. Von den Zielpunkten her betrachtet lassen sich unterscheiden:

a) die überregionalen Hauptzuwanderungsziele Istanbul und Ankara, die fast aus jeder Provinz das Hauptkontingent an Abwanderern aufnehmen. Die Gesamtattraktion insbesondere der alten Metropole am Bosphorus erscheint dabei so ausgeprägt, daß der Faktor Entfernung keinen differenzierenden Einfluß auf die Stärke der Abwanderungsströme ausübt.

b) Das Gewicht des Faktors Entfernung kommt bereits bei den regionalen Zuwanderungszielen stärker zum Tragen. Als solche erweisen sich Izmir, Adana und Samsun sowie in schwächerem Maße Bursa, Zonguldak und die beiden Istanbul östlich benachbarten Provinzen Kocaeli und Sakarya, die grobe Filter oder Zwischenstationen für den Wanderstrom Richtung Istanbul darzustellen scheinen.

c) Ferner können lokale Zuwanderungsziele ausgliedert werden, die jeweils hauptsächlich Abwanderer aus benachbarten Provinzen aufnehmen; hierzu zählen etwa Eskişehir, Gaziantep und einige kleinere südostanatolische Aufnahmegebiete.

Schließlich erlaubte die für Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern getrennt publizierte Geburtenstatistik (GNS 1965,2, § 17) eine Differenzierung dieser Großstädte nach dem Anteil der Zuwanderer (Kreis-

⁹⁾ Vgl. SCHOLZ, S. 309.

¹⁰⁾ Freundliche Auskunft von Herrn C. Ergene, dem Direktor der bevölkerungsstatistischen Abteilung im Devlet Istatistik Enstitüsü, Ankara.

¹¹⁾ Vgl. u. a. WITTHAUER, S. 27.

¹²⁾ Das träfe allenfalls bei den Extremfällen zu; allerdings müßte man bei den Städten das auf Kosten der Kerne wachsende verstädterte Umland mit einbeziehen.

Tabelle 2: Bevölkerungsbewegungen in den türkischen Großstädten 1965
Population movements in Turkish cities

	Ø Gesamtwachstum/Jahr (1960–1965)	Natürliches Wachstum	Wanderungs- gewinn
Groß-Istanbul	90.000 = 5,3%	40.000	50.000
Stadt Istanbul	55.289 = 3,8%	21.111	34.178
Ankara	51.119 = 7,9%	14.524	36.595
Izmir	10.160 = 2,8%	5.235	5.925
Adana	11.674 = 5,0%	4.774	6.900
Bursa	11.756 = 7,5%	3.067	8.689
Eskişehir	4.177 = 2,7%	2.465	1.712
Gaziantep	7.211 = 5,8%	2.710	4.501
Konya	7.617 = 6,4%	2.364	5.253
Kayseri	4.811 = 4,7%	1.976	2.835
Sivas	2.990 = 3,2%	1.874	1.116
Samsun	3.964 = 4,5%	2.065	1.899
Erzurum	3.050 = 3,4%	1.707	1.343
Malatya	4.167 = 5,0%	1.708	2.459
Diyarbakır	4.553 = 5,7%	1.701	2.852

symbole). Als überragende städtische Wanderungszentren mit einem Zuwandereranteil von über 50% erweisen sich Ankara (62,3%), Istanbul (59,6%) und Izmir (51,1%). Die vier westlichen Städte Bursa (23,6%), Izmir (13,6%), Eskişehir (11,5%) und Istanbul (8,4%) fallen durch ihren hohen Anteil an ausländischen Zuwanderern (insbesondere aus Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien ausgewiesene Ausländer) auf.

2. Der Anteil der Wanderbewegung am gegenwärtigen Wachstum der türkischen Großstädte

Die aktuelle Stärke der Wanderströme kann nur für die Großstädte, für diese nur über die Wanderbilanz und wegen des Fehlens einer Geburten- und Sterbefallstatistik auch nur überschlagsmäßig erschlossen werden.

Die Wanderbilanz oder Nettomigration ergibt sich aus der Differenz von Gesamtwachstum und natürlichem Wachstum, das natürliche Wachstum wiederum aus der Differenz von Geburten und Sterbefällen. Der Geburtenzuwachs läßt sich für die Großstädte der Statistik der einzelnen Jahrgänge entnehmen (GNS 1965,2 § 13), wobei die Zahl der Bewohner unter 1 Jahr ungefähr dem Geburtenzuwachs im betreffenden Zähljahr entspricht. Für die Berechnung der Sterbefälle steht nur die bereits erwähnte grobe Schätzung für das ganze Land zur Verfügung, wonach auf 43 Geburten 16 Sterbefälle jeweils je tausend Einwohner kommen (vgl. Anm. 1). Da das Gesamtwachstum der Statistik der Einwohnerbewegung entnommen werden kann, läßt sich die Nettomigration bestimmen (s. Tabelle 2)¹³.

Die Tabelle bestätigt zunächst die überragende Stellung der beiden Millionenstädte als Hauptzielpunkte der aktuellen Landflucht. Aber auch die übrigen Groß-

städte verzeichnen beträchtliche Wandergewinne, die in den meisten Fällen die natürliche Wachstumsrate deutlich übertreffen. Eine Ausnahme bilden die beiden ostanatolischen Städte Sivas und Erzurum, die ebenso wie die auf halbem Wege zwischen Ankara und Istanbul liegende Stadt Eskişehir in ihrem Wachstum gegenüber den anderen Großstädten deutlich zurückbleiben. Wie bereits erwähnt sind die mäßigen Wachstums- und Zuwachsraten im Fall Izmir und der Stadt Istanbul auf die Konkurrenz junger Trabantenstädte zurückzuführen. Mit Ausnahme der südostanatolischen Stadt Diyarbakır, die in dem letzten Dezennium eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht hat, zählen alle rasch wachsenden und von starken Zuwanderungsströmen betroffenen Großstädte nach TÜMERTEKIN zu den Industriestädten¹⁴). Damit ist der Problemkomplex der Ursachen für die Landflucht angeschnitten.

V. Die Ursachen der Landflucht

Die Gründe für Wanderungsbewegungen lassen sich 3 Gruppen zuordnen: (1) „pull factors“, (2) „push factors“¹⁵) und (3) zusätzlichen Gunstfaktoren.

1. Die „pull factors“ der Landflucht lassen sich differenzieren in rationale und irrationale Faktoren.

Zu den rationalen Faktoren zählen die vielseitigen Arbeitsmöglichkeiten, das weitaus höhere Lohnniveau, der dadurch ermöglichte höhere Lebensstandard, die besseren Bildungs- und damit sozialen Aufstiegschancen für die Kinder und andere Vergünstigungen, die das städtische Leben bietet.

Von den 3012 größeren Industriebetrieben, die für die Türkei nach der Industriezählung vom 1. 11. 1963

¹³) In ihrer Internet-Studie (International Association for Metropolitan Research and Development) über Istanbul kommt das Städtebauteam der Technischen Universität Istanbul zu recht ähnlichen Zahlen (s. die Angaben über Groß-Istanbul in Tabelle 2).

¹⁴) Die Städte Sivas, Erzurum und Diyarbakır ordnet TÜMERTEKIN dem Stadtyp zu, dessen Funktion sich nicht eindeutig bestimmen läßt (s. TÜMERTEKIN, 1965, Karte 1).

¹⁵) Begriffe nach J. I. CLARKE.

ausgewiesen sind¹⁶⁾, befanden sich in den 2 großen Zuwanderungszentren alleine 1476 mit 130 273 von 304 604 Beschäftigten. Die Löhne, die in Istanbul und Ankara gezahlt wurden, lagen deutlich über dem türkischen Durchschnitt.

Tabelle 3: Industriebetriebe, Beschäftigte, Löhne in:
Industrial plants, employees, wages in:

	Zahl der Betriebe	Beschäftigte	Jahreslöhne ∅
Istanbul	1.293	109.643	7.645 TL
Ankara	183	20.630	7.620 TL
Türkei	3.012	304.604	6.800 TL

Die überragende Stellung der beiden Metropolen auf dem türkischen Arbeitsmarkt geht auch aus der folgenden Aufstellung hervor, wonach Istanbul nahezu ein Viertel der Arbeitskräfte im sekundären und ein Fünftel der Erwerbspersonen im tertiären Sektor aufwies. Zusammen stellten beide Weltstädte nahezu ein Drittel der Arbeitsplätze beider Wirtschaftssektoren in der Türkei:

Tabelle 4: Beschäftigte im sekundären u. tertiären Sektor
Employees in the secondary and tertiary sector

	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor
Istanbul	314.800 = 24,0%	315.465 = 20,5%
Ankara	97.440 = 7,4%	171.341 = 11,1%
Türkei	1.312.097 = 100%	1.540.834 = 100%

Daß auch die besseren Bildungschancen für die Kinder als Wanderungsmotiv gewertet werden dürfen, geht einmal aus soziologischen Untersuchungen hervor, wonach bei der Sozialeinstufung der Faktor Erziehung eine größere Rolle spielt als der Beruf¹⁷⁾; die hohe Wertschätzung der Bildung in den Kleinstädten erfährt auch der Reisende, wenn er vor dem Bürgermeisteramt Plakate mit der Aufschrift beobachtet: „Wir wollen eine Mittelschule!“

Die irrationalen Wanderfaktoren bilden jenes Bündel an Vorstellungen über ein angenehmes und schöneres Leben in der Stadt, das den Landbewohnern entweder aus eigenen Stadtbesuchen erwachsen ist oder aus Funk und Presse sowie den Erzählungen von Abwanderern vermittelt wurde, die bei ihren Besuchen in der alten Heimat aus Gründen des Prestiges meist

nur über die angenehmen Seiten des städtischen Lebens berichten. Das Leben in der Stadt bedeutet für die meisten Dorfbewohner die Befreiung von der Ungewißheit eines Kampfes um das Existenzminimum; den Ersatz der harten körperlichen Arbeit durch leichtere, die ihnen zudem Aufstiegschancen bietet; Zuverdienstmöglichkeiten für Frauen und Kinder, die ihnen Anschaffungen erlauben, die sie sich auf dem Land nie leisten könnten; insgesamt bessere Wohnbedingungen¹⁸⁾; Aufstiegschancen für die Kinder durch bessere Schulbildung; bessere, z. T. überhaupt die Möglichkeit medizinischer Betreuung; schließlich bessere Unterhaltungsmöglichkeiten.

2. Zu den „push factors“ gehört einmal ein starker Bevölkerungsdruck, der durch Übervölkerung und ein gleichzeitig ungenügendes Arbeitsmarktangebot zustande kommt. Diese Ursachenkombination trifft beispielsweise auf die östliche Schwarzmeerküste zu, wo über vier Fünftel der Erwerbspersonen in der Landwirtschaft beschäftigt sind, die zudem wegen ihrer Intensivkulturen¹⁹⁾ ein saisonal stark schwankendes Arbeitsangebot bedingt. So bieten beispielsweise Teeernte und parallel dazu erfolgende Teeverarbeitung zahlreichen Wanderarbeitern eine Beschäftigung nur von Mai bis Oktober (TUŇDILEK, S. 53ff).

Bevölkerungsdruck kann aber auch in dünn besiedelten Gebieten auftreten, wenn aus Gründen der Naturgunst oder der sozialökonomischen Verhältnisse nicht genügend Nährfläche zur Verfügung steht. Mit Ausnahme der Schwarzmeerküste weist der gesamte Osten Anatoliens weniger als 10% kultiviertes Land auf. Im südöstlichsten Zipfel und in den Provinzen Tunceli und Bingöl liegt der Anteil des Kulturlandes sogar nur zwischen 0,2–2,7%²⁰⁾. Entsprechend hoch ist in Ostanatolien die „physiologische Bevölkerungsdichte“, die hier teilweise Werte von über 400 E/km² landwirtschaftlicher Nutzfläche erreicht²¹⁾. Flachgründige Gebirgsböden, Bodenerosionsgefahr, eine kurze Vegetationsperiode²²⁾ und mangelnder Niederschlag²³⁾ stellen natürliche Ungunstfaktoren dar, die besonders in Zentral- und Ostanatolien die Erträge mindern. Hinzu kommen die starke Zersplitterung und die ungleiche Verteilung des Grundbesitzes²⁴⁾ sowie die teil-

¹⁸⁾ Vgl. SUZUKI, S. 430: „The average residence in the gece kondu, though small, affords greater privacy because usually only the nuclear family occupies the single dwelling in contrast to the situation in the village where the extended family all lives together.“

¹⁹⁾ An der östlichen Schwarzmeerküste werden als Marktprodukte hauptsächlich Haselnüsse und Tee angebaut.

²⁰⁾ Vgl. *Türkiye Atlası*, Karte 69.

²¹⁾ Vgl. *Türkiye Atlası*, Karte 65.

²²⁾ Vgl. *Türkiye Atlası*, Karte 18.

²³⁾ Vgl. *Türkiye Atlası*, Karte 33.

²⁴⁾ Vgl. hierzu etwa TÜMERTEKIN, 1959, und HÜTTEROTH, 1962. In den 50er Jahren verfügten 5,9% der türkischen Landwirtschaftsbetriebe (≥ 20 ha) über einen Anteil von 41,4% der landwirtschaftlichen Nutzfläche, während 62,1% der Kleinbetriebe unter 5 ha nur einen Anteil von 18,6% besaßen (Länderberichte, Türkei, 1959).

¹⁶⁾ *İmalât Sanayii*, 1964, § 22.

¹⁷⁾ Nach KAZAMIAS, 1966, zitiert bei MAGNARELLA, S. 232. Auch die Berufswünsche für die Söhne, die KIRAY 1964 untersuchte, lassen die gleiche Wertschätzung der Bildung als Mittel für den sozialen Aufstieg erkennen (ebda, S. 234); vgl. a. FRANZ, S. 182 und KARPAT, S. 155 und Anm. 8.

weise ungünstigen Eigentumsverhältnisse²⁵), welche die agrarsozialen Verhältnisse im östlichen Anatolien noch heute charakterisieren.

Aber gerade im Südosten Anatoliens, wo die agrarsozialen und die sozialökonomischen Verhältnisse am rückständigsten sind und wo es beispielsweise um die medizinische Versorgung am schlechtesten bestellt ist²⁶), ist die Wandermobilität am geringsten²⁷). Der vorhandene Bevölkerungsdruk kann sich offensichtlich nur dort in einem Exodus entladen, wo gewisse günstige soziale Voraussetzungen gegeben sind.

3. Ob sich der Bevölkerungsdruk auf dem Lande entladen kann und wie stark die rationalen und irrationalen Abwanderungsmotive wirksam werden, hängt offensichtlich davon ab, was man als „Gesamtmobilität“ bezeichnen kann und worunter die „Summe aller speziellen Mobilitätsvorgänge“ zu verstehen ist²⁸). Hierzu gehören u. a. die kulturelle Mobilität (etwa die Wanderung von Ideen und Geräten), die Berufs- und

Einkommensmobilität und die regionale oder geographische Mobilität, für die man auch den konkreteren Begriff „Wandermobilität“ verwenden kann. Unter der Wandermobilität wird hier in Anlehnung an W. NELLNER die Summe der Zu- und Abwanderungen eines bestimmten Gebietes in einem bestimmten Zeitraum bezogen auf die Einwohnerzahl verstanden (vgl. a. Beil. X). Die Gesamtmobilität ist wiederum eine Funktion des sozialen Gesamtzustandes, des gesellschaftlichen Gefüges, der Werte und Normen der Gesellschaft, der sozialökonomischen Verhältnisse, der Schulbildung und der zur Verfügung stehenden Kommunikationsmöglichkeiten. In Ermangelung eines Maßes für die Gesamtmobilität soll hier die Wandermobilität stellvertretend betrachtet werden, die weitgehend mit der Gesamtmobilität korrelieren dürfte. Als Indices für den sozialen Gesamtzustand wurden die in Tabelle 5 für einige ostanatolische Provinzen zusammengestellten verfügbaren Daten gewählt:

Tabelle 5: „Mobilität“ in einigen ostanatolischen Provinzen
Mobility in some east-Anatolian Vilayets

	Wandermobilität	Stadtbevölk. in %	Landw. Erw.-personen %	Analphabetenanteil % auf Land	weibl. Bevölk.
Erzincan	34,9	22,2	78,8	62,8	72,6
Elazığ	21,7	32,9	73,8	72,1	80,0
Tunceli	17,4	15,1	87,7	66,3	80,0
Muş	15,7	16,4	89,3	81,0	90,4
Siirt	14,8	28,5	82,2	87,3	92,2
Bitlis	13,4	28,4	85,0	85,4	90,5
Bingöl	11,9	13,6	90,8	78,0	87,5
Mardin	10,9	22,6	86,2	86,4	92,8
Hakkâri	5,8	16,8	86,5	89,7	96,6
∅ Türkei	19,8	34,4	69,9	61,5	67,2

Dabei bestätigt zunächst die weitgehende Korrelation aller Daten den oben konstatierten Zusammenhang zwischen Mobilität und sozialem Zustand. So weisen beispielsweise die mobileren Provinzen Erzincan und Elazığ einen höheren Anteil an städtischer Bevölkerung und einen niederen Anteil an landwirtschaftlichen Erwerbspersonen und an Analphabeten auf, während Hakkâri, die immobile Provinz im Südostzipfel der Türkei, durch einen sehr niedrigen Verdäckerungsgrad (größte Stadt: 6129 E) und einen hohen Prozentsatz an landwirtschaftlich Beschäftigten und Analphabeten gekennzeichnet ist. Am besten korreliert die Wandermobilität mit dem Prozentsatz

weiblicher Analphabeten, der zugleich als bester aller verfügbaren statistischen Gradmesser für die gesellschaftlichen Gesamtverhältnisse gewertet werden darf, denn nicht zufällig erreicht die Analphabetenrate bei den Frauen gerade in den rückständigsten und am meisten alten Traditionen verbundenen Ostprovinzen die höchsten, weit über dem Landesdurchschnitt von 67,2% liegenden Werte (vgl. GNS 1965,2 § 27).

Die geringe Schulbildung behindert das Vordringen neuer Ideen, als deren wichtigste Mittler in der Türkei die im Reformgeist gebildeten Lehrer und die Presse anzusehen sind. Der Einfluß von Film und Funk ist auf dem Land gering zu veranschlagen²⁹). Dagegen spielen einige schnell wachsende Provinzzentren eine wichtige Rolle als Innovationszentren. Hier tauschen die ländlichen Bewohner bei ihren Markt- und Besorgungsbesuchen Ideen und Erfahrungen ein, wobei bestimmte Teehäuser und bevorzugte Händler als Mittler fungieren³⁰).

²⁵) In den 5 ostanatolischen Provinzen Bingöl, Muş, Tunceli, Bitlis und Van teilten sich Anfang der 60er Jahre 69,5% der landw. Erwerbspersonen in 10% der landw. Nutzfläche. Hier gab es noch landlose Teilpächter und Dörfer, die sich in Familienbesitz befanden (STEINHAUS, S. 157).

²⁶) Vgl. NESTMANN, 1969.

²⁷) Vgl. IV. 3. und Karte 4, Beil. X.

²⁸) M. BOLTE, Artikel „Mobilität“ in R. KÖNIG (Hrsg.) 1967, S. 224-234.

²⁹) Vgl. MAGNARELLA, S. 235.

³⁰) Vgl. MAGNARELLA, S. 238; FRANZ, S. 42, Anm. 1; KARPAT, S. 159.

Tabelle 6: Demographische Auswirkungen der Landflucht
Demographic consequences of the rural-urban migration

	1		2	3		4		5		6		7	
	a	b	a	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
Bilecik	1,5/	13,1	-18,3	50,4/51,3	35,5/36,1	14,1/14,2	106/110	5,9/6,0					
Kastamonu	7,2/	4,4	-21,2	52,6/53,0	39,3/40,3	13,2/13,4	129/135	5,7/5,7					
Yozgat	35,0/	28,7	- 8,3	50,3/50,6	46,4/46,9	13,6/13,7	134/139	2,8/2,8					
Sinop	17,9/	11,9	-15,7	51,6/51,9	43,0/43,3	13,3/13,1	122/127	4,3/4,3					
Artvin	20,0/	14,3	-15,5	51,1/51,9	43,8/44,4	12,8/12,7	125/136	4,8/4,9					
Gümüşhane	28,8/	17,6	-21,3	52,8/53,6	48,3/49,4	13,4/13,2	169/183	4,0/4,0					
Sivas	30,1/	21,8	-14,4	50,3/51,3	46,4/47,7	14,1/13,5	125/146	3,1/3,1					
Trabzon	41,8/	37,3	-20,3	52,7/53,6	47,8/49,0	12,5/12,2	148/160	4,3/4,5					
Rize	54,9/	46,4	-24,4	53,7/54,6	45,8/46,5	12,3/12,2	146/159	5,5/5,6					
∅ Türkei	49,9		- 3,6	49,0/50,3	41,9/44,8	14,3/13,7	104/115	3,9/3,9					
Ankara Stadt	213,9		-	44,5	34,0	17,3	78	2,6					
Istanbul Stadt	77,3		-	46,2	27,7	17,3	74	5,3					
Groß Istanbul	108,7		-	46,1	29,0	17,4	75	5,0					

Erläuterungen: 1 = Bevölkerungsveränderung 1950-1965; 2 = Wanderbilanz in % der Einwohner; 3 = Anteil der weiblichen Bewohner; 4 = Anteil der Bewohner unter 15 Jahren; 5 = Anteil der 25-34jährigen; 6 = auf 100 männliche entfallende weibliche Bewohner bei den 25-34jährigen; 7 = Anteil der über 65jährigen; a = Werte für die Gesamtprovinz; b = Werte für die ländlichen Bewohner.

Daneben spielen der Dienst in der Armee und das Saisonarbeitertum sicher eine wichtige, die Mobilität beeinflussende Rolle. Die Armee muß in jeder Hinsicht als „Schule der Nation“ angesehen werden. Während ihrer Dienstzeit lernen die analphabetischen Dorfbewohner, z. T. unter Anwendung wahrhaft drakonischer Maßnahmen, die Grundvoraussetzungen für das Leben in einer Industriegesellschaft und, falls sie in einer städtischen Garnison dienen³¹⁾, auch die Verdienstmöglichkeiten und die Vorteile des Lebens in der Stadt kennen. Die Vorzüge städtischen Lebens kommen auch denjenigen Dorfbewohnern zu Bewußtsein, die saisonweise oder auch für einige Jahre als Bau- oder Hilfsarbeiter Beschäftigung in der Stadt finden³²⁾.

Für die Wanderungen werden Lastkraftwagen, daneben auch die billigen Linienbusse benutzt. Die Fahrtkosten üben deshalb nur einen geringen Einfluß auf die Wanderungsmobilität aus. Da die genannten Transportmittel auch unbefestigte Straßen befahren, sind auch modern ausgebaute Verkehrswege, zumindest direkt, als Gunstfaktoren nur von untergeordneter Bedeutung.

V. Die Auswirkungen der Landflucht auf die Bevölkerungsstruktur

Die Auswirkungen der skizzierten Landflucht- und Wanderbewegung können im Rahmen dieser Übersichtsbetrachtung nur anhand des zur Verfügung stehenden statistischen Materials aufgezeigt werden. Dabei müssen die wirtschaftlichen Folgen – Stagnations- und eventuelle

Verfallerscheinungen – außer acht gelassen werden, da eine statistische Erfassung fehlt oder noch aussteht³³⁾. Sie können nur indirekt über die Darstellung der veränderten Bevölkerungsstruktur angedeutet werden.

Tabelle 6 und die sie ergänzenden Bevölkerungsdiagramme (Abb. 4-7) geben Aufschluß über die sich abzeichnenden demographischen Strukturveränderungen für ausgewählte Abwanderungsprovinzen bzw. Wanderziele.

Daß es sich bei den Wanderungen hauptsächlich um eine Landflucht handelt, beweisen die jeweils stärker vom türkischen Mittel abweichenden Werte der Landbewohner für alle Bevölkerungskriterien (b-Spalten). Ein Vergleich der Bevölkerungsveränderung und der Wanderbilanz (Spalten 1+2) zeigt indirekt, in welchem Maße das generative Verhalten der Bevölkerung zwischen den westlichen und den östlichen Abwanderungsprovinzen variiert: bei etwa gleich starker negativer Wanderbilanz weist die westliche Provinz Bilecik eine deutliche Bevölkerungstagnation auf, während sich das Bevölkerungswachstum von Trabzon und Rize um das türkische Mittel bewegt.

In bezug auf das Verhältnis der Geschlechter und Altersgruppen zeichnen sich bereits einige Grundzüge der für Abwanderungs- und Zuwanderungsgebiete charakteristischen Differenzierung ab: einem besonders bei den gebärfreudigen Jahrgängen eklatanten Frauenüberschuß und einem Überhang an Greisen in den Abwanderungsprovinzen stehen in Ankara und Istanbul

³¹⁾ Jede selbst kleinere Stadt besitzt in strategisch günstiger Lage eine Garnison.

³²⁾ Vgl. FRANZ, S. 153ff.

³³⁾ Die Ergebnisse der Zählung von 1970 werden erst in 2-3 Jahren vorliegen.

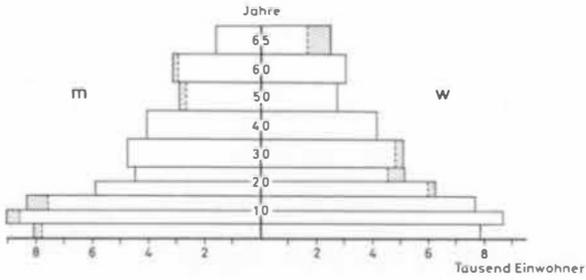


Abb. 4: Bevölkerungspyramide der Provinz Bilecik
Age-structure and sex-composition in the Vilayet of Bilecik

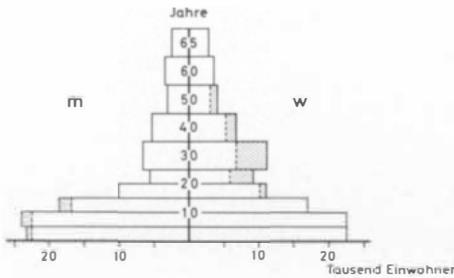


Abb. 5: Bevölkerungspyramide der Provinz Gümüşhane
Age-structure and sex-composition in the Vilayet of Gümüşhane

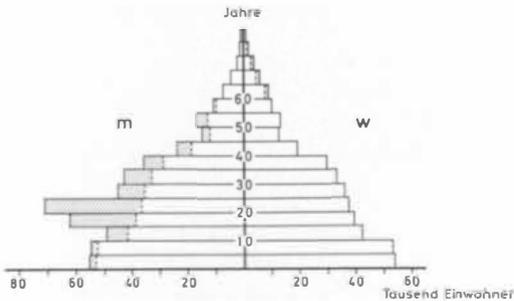


Abb. 6: Bevölkerungspyramide der Stadt Ankara
Age-structure and sex-composition of Ankara

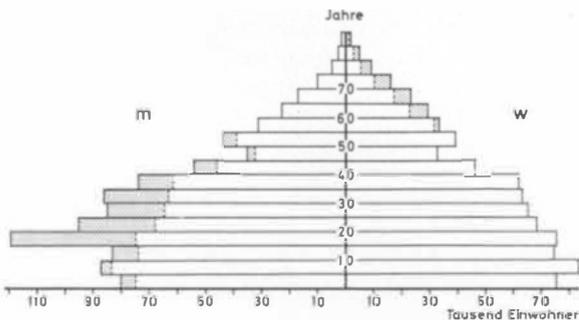


Abb. 7: Bevölkerungspyramide der Stadt Istanbul
Age-structure and sex-composition of Istanbul

gerasterte Flächen = Überhang männlicher bzw. weiblicher Bevölkerung

ein stark überrepräsentierter Männeranteil insbesondere bei den aktiven Jahrgängen und eine im Fall Ankara³⁴⁾ beträchtliche Unterrepräsentation bei den alten Bewohnern gegenüber. Aus dem Rahmen fällt hingegen der hohe Jugendanteil in den meisten Abwanderungsprovinzen und die entsprechende Unterrepräsentierung der jugendlichen Jahrgänge in den beiden Metropolen. Dabei ist wiederum ein deutlicher West-Ost-Gegensatz ersichtlich: In der mobilen, im Schnittpunkt wichtiger Straßen und in Nachbarschaft zu bedeutenden Zuwanderzentren gelegenen westlichen Abwanderungsprovinz Bilecik sind offensichtlich die weiblichen Bewohner stärker an den Wanderungen beteiligt als in den östlichen Provinzen, wo die Frauen in der Heimat zurückgelassen werden bzw. erst später den Männern in die Städte folgen. Demgemäß stellt Bilecik mit deutlichen Stagnationserscheinungen auch hinsichtlich der Altersstruktur das fortgeschrittenere Stadium der Bevölkerungsentwicklung dar gegenüber den östlichen Abwanderungsprovinzen, die mit ihrem Überhang an jugendlichen Bewohnern und dem besonders eklatanten Überschuss an gebärfreudigen weiblichen Jahrgängen das Bild eines durch islamische Familientradition bedingten Übergangsstadiums bieten.

VI. Die Gecekondu-Siedlungen

Wie kommt dieser starke ländliche Zuwandererstrom in den Städten unter, oder anders herum gefragt: wie schlägt sich der Zustrom in der Siedlungsstruktur der Städte nieder?

1. Zum Begriff „Gece Kondu“

In einem Entwicklungsland wie der Türkei ist die Bautätigkeit der öffentlichen Hand beschränkt. Dafür blühen Bau- und Grundstücksspekulationen, da hier das Geld am risikolosesten und gewinnträchtigsten angelegt werden kann.

Die Zuwanderer sind nicht in der Lage, die relativ hohen Mieten in den modernen Appartementshäusern und in den Bürogeschäftshäusern zu bezahlen. Sie ziehen zur Miete in die Altbauten, deren Eigentümer oder vormalige Mieter in die Neubauviertel umgezogen sind, oder kommen bei ehemaligen Dorfnachbarn oder Verwandten unter, die vor ihnen in die Stadt abgewandert sind. Nachdem die Neuzuwanderer einen Arbeitsplatz gefunden haben, lassen sie vielfach ihre Familien nachkommen. Falls sie etwas Geld aus

³⁴⁾ Abweichend von den übrigen Zuwanderungszentren weist Istanbul bei den alten Bewohnern einen über dem Landesdurchschnitt liegenden Anteil auf. Diese Überrepräsentierung läßt sich z. T. auf die hier noch stark vertretenen überalterten Minderheiten an Griechen, Armeniern und Juden (7,7% der Gesamtbevölkerung) und auf eine gewisse Bedeutung der alten Hauptstadt als Alterssitz (Witwenanteil von 13,8% der Frauen über 14 Jahre) zurückführen.



1



3



2



4

Photo 1: Gecekondu-Siedlung armer Zuwanderer aus Ost-anatolien aus Bretter- und Wellblechverschlägen am östl. Stadtrand von Adana
Makeshift kind of Gecekondu-quarters inhabited by poor migrants from East-Anatolia (eastern outskirts of Adana)

Photo 2: Gecekondu-Siedlung in Ankara-Hasköy mit lokaler Bebauung und gepflegten Mehrraumhäusern
Widespread kind of Gecekondu-quarters in Ankara-Hasköy with well cared-for multi-room buildings

Photo 3: Fensterloses Einraumhaus mit Pultdach in Istanbul-Hasköy
One-room Gecekondu without windows in Istanbul-Hasköy

Photo 4: Typenvielfalt der Gecekondu-Siedlung Istanbul-Hasköy am rutschungsgefährdeten Steilhang des Halıcı (Goldenes Horn). Die Häuser ruhen nur teilweise auf einem Steinfundament; vielfach fehlt selbst eine aufgeschüttete Erdterrasse. Die Zufahrtswege sind nicht befahrbar. Elektrizitätsanschluß ist teils vorhanden.
Various types of Gecekondu on the steep and slippery banks of Halıcı. Many of the buildings are lacking basements and even terraces; they are accessible only by footpaths; some of them already have electricity.

dem Verkauf von Land in der Heimatgemeinde besitzen, sind sie bestrebt, eine eigene Wohnstätte zu errichten. Um die Kosten für den Grundstückserwerb zu sparen, legen sie eine Parzelle staatlichen, kommunalen oder auch privaten Besitzes mit Beschlag und errichten darauf heimlich und schnell – meist in Gemeinschaftsarbeit – ein Behelfshaus. Auf diese Weise entstehen die für fast alle türkischen Großstädte und einige Mittelstädte charakteristischen *Gecekondu*-Siedlungen, i. e. – „gece“ = über Nacht, heimlich; „kondu“ = erbaut – heimlich erbaute Wohnstätten, die nach altem Gesetz vom folgenden Tag an nicht mehr abgebrochen werden durften, sofern sie ein provisorisches Dach aufwiesen (HÖGG, S. 343; SCHOLZ, S. 310).

2. Zur rechtlichen Stellung der Gecekondu

In dem Gesetz Nr. 775 aus dem Jahr 1966³⁵⁾ werden „unter Gecekondu... diejenigen Häuser verstanden, die ohne Erlaubnis des Grundstückseigentümers erbaut sind. Der Bau dieser Häuser ist diesem Gesetz zufolge gesetzwidrig“ (S. 3). Rechtlich gesehen stellen die Gecekondu also in der Regel „Squatter“-Siedlungen dar³⁶⁾, d. h. Wohnquartiere, die auf heimlich mit Beschlag belegtem Land und ohne Baugenehmigung errichtet wurden. Diese Art des wilden Sie-

³⁵⁾ 775 Numeralı: Gecekondu Kanunu, Ankara 1968.

³⁶⁾ Von am. „to squat“ = sich ohne Rechtstitel niederlassen.



5



7



6



8

Photo 5: Ehemaliger Gastarbeiter als Bausteinproduzent der Gecekondu-Siedlung Rami westlich von Istanbul. Mit Hilfe einer einfachen Formmaschine werden aus einer Mischung von Sand, Zement und Kohlenstaub je nach Kaufkraft der Kunden qualitativ recht unterschiedliche Hohlblocksteine hergestellt.

Former „Gastarbeiter“ in Istanbul-Rami producing hollow bricks with a simple moulding machine out of sand, cement and coal dust, the quality of the bricks depending on the financial means of the migrants.

Photo 6: Gecekondu-Siedlung am Haliç, zwischen Istanbul und Eyüp, in Nachbarschaft zur Industrie. Das „Goldene Horn“ ist heute ein im Oberlauf schwarzschlammiger, übelriechender Abwasservorfluter für die Bewohner und die starke Industriekonzentration Istanbul.

Gecekondu-quarter on the banks of Haliç in typical vicinity to an industrial area. The „Golden Horn“ is nowadays a black and stinking sewage channel taking up the uncleared waste water of the most important industrial agglomeration in Turkey and of the bulk of the metropolitan population.

Photo 7: Junge Gecekondu-Siedlung in Ankara-Dikmen, an der Ausfallstraße nach Konya, ohne jeden Versorgungsanschluß. In der Bildmitte Gartenbau (Bohnen, Melonen, Mais, Tabak) mit Verkaufsbude
Recent Gecekondu-quarter in Ankara-Dikmen lacking every kind of public utilities

Photo 8: Blick von der Burgruine Ankaras auf die aus den 30er und 40er Jahren stammende Gecekondu-Siedlung Altındağ (Beşevler Mahalle). Typisch für die älteren Gecekondu-Quartiere ist die dichte, ineinander verschachtelte Bauweise mit blind endenden winkelligen Gassen. Diese Siedlungen sind durch breite Straßendurchbrüche an das Verkehrsnetz angeschlossen und haben meistens Wasser- und Elektrizitätsanschluß.

The Gecekondu-quarter Beşevler Mahalle in Ankara-Altındağ viewed from the castle of Ankara. Typical for these early Gecekondu-quarters (this one dates from the 1930s and 1940s) is a dense and boxed up kind of structure with crooked and dead ending footpaths. Altındağ was recently made accessible to modern traffic by driving thoroughfares through the jungle structure of the settlement. Meanwhile most of the Gecekondus are equipped with water and electricity supplies.

delns am Rande großer Städte ist für diejenigen Entwicklungsländer charakteristisch, die ein starkes Bevölkerungswachstum und besonders krasse sozial-ökonomische Gegensätze zwischen Stadt und Land verzeichnen³⁷).

³⁷) Wildwuchernde Stadtrandsiedlungen sind besonders typisch für den lateinamerikanischen Raum, wo sie in den

Da die komplexe Problematik der Gecekondusiedlungen durch die rechtliche Bestimmung allenfalls tan-

einzelnen Ländern jeweils verschiedene Bezeichnungen haben. Ferner scheinen sie für die orientalischen Städte Nordafrikas und Vorderasiens charakteristisch zu sein (vgl. BREESE, 1966; SANDNER, 1968; WIRTH, 1954; ADAM, 1949/50; BEYER, 1967).

giert wird, soll im folgenden zunächst versucht werden, das Gecekondu-Problem von einer physiognomischen und einer sozialökonomischen Beschreibung her näher zu erfassen³⁸⁾.

3. Physiognomische Struktur

Von der physiognomischen Struktur her gesehen zeichnen sich die Gecekondu-Quartiere zunächst durch eine beträchtliche Typenvielfalt aus, die von Bretter- und Wellblechsiedlungen (Photo 1) bzw. mörtellos zusammengesetzten Natursteinbehauungen (etwa Dağ Mah. in Erzurum) bis zu locker bebauten „Gartensiedlungen“ mit gepflegten Mehrraumhäusern reicht (Photo 2). Beide Extremfälle sind selten. In der Regel weisen die Gecekondu-Siedlungen eine beträchtliche individuelle Typenvielfalt auf, wie sie beispielsweise in Istanbul-Hasköy anzutreffen ist, wo fensterlose Einraumhäuser mit Pultdächern neben aufwendigeren Mehrraumbauten mit Walmdächern und halbverfallene neben gepflegten Häusern auftreten (Photo 3, 4).

Als Baumaterial dienen den älteren Quartieren aus den Jahren 1940–1960 vorwiegend Lehmziegel und Bruchsteine, während bei den jüngeren Gecekondu Hohlblocksteine vorherrschen. In Ankara und Istanbul befinden sich an den Zufahrtswegen zu den noch wachsenden Gecekondu-Siedlungen jeweils 1–2 Steinproduzenten, die aus einer Mischung von Sand, Zement und gelegentlich auch Kohlenstaub (vom benachbarten Kohlenhändler) im Einmannbetrieb qualitätsmäßig je nach den Einkommensverhältnissen der Erbauer recht unterschiedliche Hohlblocksteine herstellen (Photo 5). Das teils mangelhafte Material bewirkt im Verein mit der mangelnden Sachkenntnis der Eigenbauer (z. B. fehlende Fundamente), daß die Häuser reparaturanfällig sind und rasch verfallen.

Bei aller Vielfalt weisen die Gecekondu-Quartiere doch zahlreiche strukturelle Gemeinsamkeiten auf. So nehmen sie gewöhnlich steile, rutschungsgefährdete Hänge ein und liegen vielfach in enger Nachbarschaft zur Industrie (Photo 6). Die jungen Quartiere haben keinerlei Versorgungsanschlüsse und sind nur über Trampelpfade erreichbar (Photo 7). Die älteren Gecekondu-Siedlungen wurden zwischenzeitlich durch Straßendurchbrüche an das Verkehrsnetz angeschlossen. Sie weisen meist auch Elektrizitätsanschluß auf; aber auch bei ihnen dienen meist nur zentrale Brunnen der Wasserversorgung (z. B. in Istanbul-Zeytinburnu). Die überdurchschnittliche Krankheitsanfälligkeit (YÖRÜKÂN, 1968) der Gecekondu-Bewohner ist sicherlich auch auf die mangelhafte Wasserversorgung zurück-

zuführen. Nicht von ungefähr ist die letzte Cholera-Epidemie der Türkei in einem Istanbul-Gecekondu-Quartier (Sağmalcılar) ausgebrochen (Oktober 1970).

Charakteristisch für die meisten älteren Gecekondu-Siedlungen ist eine hohe Siedlungsdichte bzw. Behausungsziffer. Während die Häuser in den jungen Stadtrand-siedlungen zunächst recht weitständig stehen, füllen sich die Baulücken durch die Niederlassung nachziehender Verwandter und Bekannter rasch auf. Es entstehen dicht bebaute Siedlungskomplexe mit ineinander verschachtelten schwer zugänglichen Grundstücken und oft hohen Behausungsziffern (Photo 8).

In der vor den westlichen Toren Istanbuls gelegenen Gecekondu-Siedlung Zeytinburnu lebten 1960 31 213 Menschen in 10 760 Räumen³⁹⁾; es entfielen also durchschnittlich 2,9 Personen auf ein meist weniger als 10 m² großes Zimmer. Ein von mir besuchtes Haus in Zeytinburnu hatte folgenden Grundriß (Abb. 8):

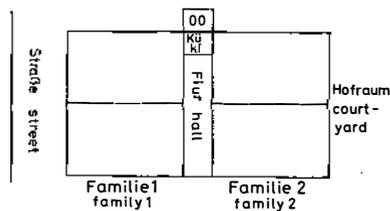


Abb. 8: Skizze eines Gecekondu-Hauses in Istanbul-Zeytinburnu

Sketch of a Gecekondu building in Istanbul-Zeytinburnu

Vom Gemeinschaftsflur mit abschließender Gemeinschaftsküche und gemeinschaftlicher Toilette gingen 4 ca. 8 m² große Zimmer ab. In den rechten beiden Zimmern wohnten ein älteres Ehepaar mit 2 unverheirateten Kindern und einer verheirateten Tochter und ihrem Mann.

48,5% der Hauseigentümer und 71,8% der Mieter besaßen nach den Erhebungen von HART keine eigene Küche; 27,4% der Eigner und 70,8% der Mieter nutzten die Toilette gemeinsam mit anderen Familien.

Auf den engen Grundstücken wird meist etwas Gartenbau betrieben. Kleinviehhaltung ist weit verbreitet, stellenweise trifft man auch Schafe, ja selbst Kühe an.

4. Sozialökonomische Strukturmerkmale

Einen wesentlichen Aspekt der Gecekondu-Problematik bilden die sozialökonomischen Verhältnisse. Einige sozialökonomische Strukturmerkmale sollen im folgenden exemplarisch an Zeytinburnu und ergänzend an einigen anderen Gecekondu-Siedlungen aufgezeigt werden.

³⁸⁾ Als Grundlage dienten einmal eigene Geländebeobachtungen und Aufnahmen, die hauptsächlich in Istanbul, Ankara, Erzurum, Adana und Izmir, aber auch in einigen kleineren Provinzstädten gesammelt wurden. Die sozialökonomischen Daten sind den Publikationen u. a. von HART und dem türkischen Soziologen-Ehepaar YÖRÜKÂN entnommen.

³⁹⁾ Die Angaben über Zeytinburnu, auch im folgenden, sind der Arbeit des amerikanischen Soziologen CHARLES W. M. HART entnommen, der an der Universität Istanbul als Gastprofessor lehrte. HART hat einige Jahre in Z. gelebt, gewann das Vertrauen der Gecekondu-Bewohner und konnte so die umfangreichste und detaillierteste Untersuchung einer Gecekondu-Siedlung vorlegen.

a) Typisch für ältere Gecekondu-Siedlungen wie Zeytinburnu ist der hohe Mieteranteil. Auf 100 Hauseigentümer entfielen hier 78, in der Nuripaşa-Mahalle sogar 112 Mieter. Die sozial aufgestiegenen Familien sind hier bereits in vornehmere Wohnviertel abgewandert und vermieten ihre alten Häuser in den Gecekondu-Siedlungen. Da Reparaturen gescheut werden und die Fluktuation bei den Mietern sehr groß ist, liegt bei den vermieteten Häusern der Anteil der in schlechtem Bauzustand befindlichen Gebäude entsprechend hoch: 35,8% gegenüber 20,7% bei den von Eigentümern bewohnten Häuser wurden von HART als mangelhaft eingestuft.

b) Wie hoch die Fluktuation speziell bei den zur Miete wohnenden Gecekondu-Bewohnern ist, zeigen die folgenden Zahlen: 60% der Mieter, aber nur 6,1% der Eigentümer wohnten seit weniger als 1 Jahr in Zeytinburnu; keiner der Mieter, aber 34,9% der Eigentümer lebten seit über 9 Jahren in dieser Gecekondu-Siedlung.

Die geringere soziale Integration der Mieter kommt auch in den Veränderungswünschen zum Tragen: 31,5% der Mieter, und wenn sie genügend Geld zur Verfügung hätten sogar 77,7%, wünschen von Zeytinburnu fortzuziehen; bei den Eigentümern betragen die entsprechenden Anteile 10,4 bzw. 44,4%. Unter den Fortzugswilligen ist jedoch die Zahl derjenigen verschwindend gering, die in ihre alte Heimat zurück wollten. Nicht die Rückkehr in die Heimat, sondern der Umzug in bessere Wohnviertel ist für die meisten Gecekondu-Bewohner die Alternative. Die Gecekondu-Quartiere werden als notwendige Durchgangsstation auf dem Weg zum sozialen Aufstieg angesehen.

Wenn die Bewohner auch nicht in die alte Heimat zurück wollen, so werden doch gute Beziehungen dort hin gepflegt, sei es, um Eigentumsfragen zu regeln oder auch des sozialen Kontaktes wegen. In der Sümermahalle von Zeytinburnu besuchen 62,9% der Bewohner ihre Heimat, davon 74,7% regelmäßig.

Entscheidend für die soziale Integration der Gecekondu-Bewohner sind soziale Beziehungen, die einmal auf Verwandtschaft oder gleicher Herkunft, zum anderen auf Nachbarschaftshilfe beruhen können. In den meisten Gecekondu-Siedlungen schließen sich die Zuwanderer zu sippenmäßigen oder landsmannschaftlichen Gruppen zusammen. Im extremen Fall bildet ein Gecekondu-Quartier einen geschlossenen Gruppenverband, wie das Beispiel der vormaligen nomadischen Gumeliler zeigt⁴⁰⁾. Ein Vertreter dieses Stammes war nach Ereğli bei Zonguldak abgewandert. Nachdem er bei der Verwaltung einen kleinen Posten erhalten hatte, kamen seine Verwandten nach, für die er Anstellungen in der Verwaltung und Unterkünfte besorgte. Heute bilden die Gumeliler eine geschlossene, nach ihnen benannte Mahalle in Ereğli.

Der Gruppenzusammenhalt wird durch die Feindschaft der städtischen Umwelt – die Unsicherheit des Arbeitsplatzes, die Gegnerschaft von Bürokratie und Polizei und die Vorurteile der Städter – noch verstärkt⁴¹⁾. Wie stark der Gruppenzusammenschluß ist, zeigt sich einmal im Vorherrschen der Gruppenendogamie⁴²⁾, zum anderen in dem Ausmaß gegenseitiger Hilfe, die vom Hausbau über die Gartenbestellung, Babysitting und Einkäufen bis zur finanziellen Hilfe für Verwandte und Bekannte in der neuen wie in der alten Heimat reicht⁴³⁾.

Die starke Gruppenbindung wirkt sich auf die Struktur der Gecekondu-Siedlungen aus. Die in Schüben nachziehenden Verwandten und Bekannten lassen sich in der Nachbarschaft der „Vorläufer“ nieder. Bei vorherrschender Raumknappheit entstehen Komplexe in sich verschachtelter Haus- und Gartengrundstücke, die nur über enge, winkelige, meist blind endende Gassen erreicht werden können. Diese labyrinthische, „introvertierte“ Siedlungsstruktur der Gecekondu-Quartiere entspricht alttürkischer Siedlungstradition, wie sie in den Dörfern und in den Altbauvierteln der Städte zu beobachten ist. Dem modernen Stadtplaner ist sie naturgemäß ein Dorn im Auge. Dem Abbruch oder einer Sanierung der Gecekondu-Siedlungen stehen jedoch kaum überwindbare Schwierigkeiten entgegen (vgl. VII).

c) Betrachtet man die soziale Herkunft der Bewohner Zeytinburnus, so fällt der für alle Gecekondu-Quartiere charakteristische hohe Anteil an Bauern und Hirten auf. 70,7% gehörten zu dieser Gruppe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieser Anteil sicher noch höher läge, wenn nicht über die Hälfte der Bewohner Repatriierte aus den Balkanländern wären.

Entsprechend der sozialen Herkunft überwiegen in den Gecekondu-Siedlungen die unteren Sozial- und Einkommenschichten. Die häufigsten Berufe in den Gecekondu-Quartieren sind Bürodienner, Kellner, Straßenhändler und Chauffeure. In Ankara-Cankaya zählt

Tabelle 7: Berufe der Familienvorstände in:⁴⁴⁾
Occupations of the heads of families in:

	Izmir- Gürçesme	3 Gecek. Quartieren in Ankara
Gelernte Arbeiter und Handwerker	58,6%	53,1%
Händler	16,1%	11,1%
Beamte	6,0%	9,8%
Amtsdiener	6,0%	11,6%
Arbeitslose	10,4%	6,4%
Sonstige	2,9%	8,0%
	100,0%	100,0%

⁴¹⁾ SUZUKI, S. 432.

⁴²⁾ u. ⁴³⁾ SUZUKI, S. 434 bzw. 433.

⁴⁴⁾ Nach YÖRÜKÂN, 1968. Die 3 Gecekondu-Quartiere in Ankara sind: Gülveren, Topraklık und Çınçınbağları.

⁴⁰⁾ Beschrieben von KIRAY, zitiert bei MAGNARELLA, S. 238.

die Mehrzahl der Haushaltsvorstände zu den Amtsdienern (22⁰/₀), eine Beschäftigung, die vor allem die ungelerten Neuzuwanderer ausüben. Da viele Dorfbewohner handwerklich sehr geschickt sind⁴⁵), gelingt es ihnen, in die Gruppe der gelernten Arbeiter und Handwerker aufzusteigen, die in einigen älteren Gecekondu-Quartieren die größte Berufsgruppe bilden.

Eine ähnliche Berufsgruppierung ergibt sich nach den Untersuchungen HARTS für Zeytinburnu:

Tabelle 8: Berufe der Haushaltsvorstände in Zeytinburnu
Occupations of the heads of households in Zeytinburnu

	Hauseigentümer	Mieter
Freier Handel	14,4%	9,0%
Straßenverkäufer	5,6%	5,9%
Beamte	4,2%	5,8%
Fabrikarbeiter	32,9%	38,5%
Bürodiener	21,8%	19,5%
Bauarbeiter	5,4%	4,5%
Chauffeur	3,5%	3,1%
Künstler	9,6%	12,0%
Sonstige	2,6%	1,7%
	100,0%	100,0%

Daß es sich bei den angegebenen Berufen um teilweise äußerst schlecht dotierte und nicht kontinuierlich ausgeübte Beschäftigungen handelt, lehren die Angaben über das Einkommen der Familienväter.

Tabelle 9: Monatseinkommen der Haushaltsvorstände in:
Monthly incomes of the heads of households in:

	Zeytinburnu		
	1.000 Gecek. Bewohner in Ankara (n. YASA)	Hauseigent.	Mieter
unter 100 TL	—	0,7%	0,4%
100–300 TL	30%	37,7%	44,9%
300–500 TL	49%	47,7%	44,1%
über 500 TL	20%	13,9%	10,6%
ohne Angaben	11%	—	—
Durchschnitts- verdienst	?	357 TL	338 TL

Bei diesen Einkünften nimmt es nicht wunder, wenn die Kinder und selbst die weiblichen Familienmitglieder zu verdienen müssen. In Zeytinburnu halfen 51,3⁰/₀ der Kinder unter 13 Jahren mit, die durchschnittlich 245 TL monatlich nach Hause brachten. Am Zuverdienst waren 30,3⁰/₀ der Töchter zwischen 13–18 Jahren und 14,5⁰/₀ der Frauen beteiligt, die bevorzugt sich als Hausgehilfinnen verdingen.

⁴⁵) Vgl. FRANZ, S. 131ff.

Das Gesamteinkommen der Familien in Zeytinburnu betrug bei den Hauseigentümern durchschnittlich 460,50 TL, bei den Mietern, die im Mittel 78 TL Miete abführen müssen, nur 346,50 TL. Um diese sicherlich sehr genauen Verdienstangaben größenordnungsmäßig zu verstehen, sollen sie zum Durchschnittsverdienst in der Türkei und zur Kaufkraft des türkischen Pfundes ins Verhältnis gesetzt werden. Das durchschnittliche pro-Kopf-Einkommen in der Türkei betrug 1960 1500 TL; es liegt damit beträchtlich über dem entsprechenden Einkommen in Zeytinburnu, das sich auf 1173,60 TL beläuft und seinerseits weit über den Einkommensverhältnissen in den anatolischen Dörfern, aber unter denen der Städte liegen dürfte⁴⁶). Die Kaufkraft des türkischen Pfundes in der Türkei entspricht etwa derjenigen der DM in der Bundesrepublik; dabei sind die Nahrungsmittel billiger, industrielle Erzeugnisse und Importwaren wesentlich teurer⁴⁷). Von diesen Relationen her betrachtet wird einsichtig, daß die Gecekondu-Bewohner nur knapp über dem Existenzminimum leben, kaum Anschaffungen über den täglichen Bedarf hinaus tätigen können und die Mieten in den modernen Wohnhäusern nicht zu zahlen in der Lage sind.

5. Zusammenfassende Charakterisierung

Die Gecekondu-Siedlungen lassen sich wie folgt summarisch charakterisieren:

(1) In der Regel stellen sie „Squatter“-Siedlungen dar, doch gibt es auch physiognomisch-strukturell und sozialökonomisch zu den Gecekondu zu rechnende Quartiere, die auf käuflich oder eigentumsrechtlich erworbenen Boden stehen.

(2) Von der physiognomischen Struktur und der Bausubstanz her reichen die Gecekondu-Siedlungen zwar von Wellblech-Quartieren bis zu solide und locker gebauten Gartensiedlungen; in der Regel handelt es sich jedoch um dicht bebaute Siedlungen mit hohen Behausungsziffern, deren Grundstücke nach türkischer Tradition in sich verschachtelt und schwer zugänglich sind; die ohne ausreichendes Fundament, mit brüchigem Baumaterial und oft ohne genügende Sachkenntnis erbaut wurden und daher schnell verfallen; die verkehrs- und versorgungsmäßig unzureichend erschlossen sind.

(3) Ausgestattet werden die meist wild, ohne jede Planung wachsenden Siedlungen zuerst mit Moscheen (aus Mitteln der Bewohner!) und mit vom Staat errichteten Volksschulen. Mit der Zeit erfolgt meist der Anschluß an das Verkehrsnetz und an die Trinkwasser- und Elektrizitätsversorgung. Die älteren Gecekondu-Siedlungen weisen auch je nach Größe an den Hauptdurchfahrtsstraßen einige Gewerbe- und Han-

⁴⁶) Vgl. die Verdienstangaben b. FRANZ, S. 147ff und S. 156.

⁴⁷) Vgl. FRANZ, S. 23, wo Preise für einzelne Lebensmittel angegeben sind.

delsfunktion auf⁴⁸). Auch Teehäuser kommen vor. In einigen Quartieren findet man auch Freilichtkinos.

(4) Sozialökonomisch gesehen stellen die Gecekondu-Siedlungen eigenständige, sich von der übrigen Stadt meist scharf absetzende Viertel dar. Sie lassen sich allgemein als Durchgangsstationen von der traditionellen, konservativen ländlichen Lebensweise zu städtischen Lebensformen kennzeichnen und üben als solche eine wichtige Funktion in dem industriellen Evolutionsprozeß des Landes aus. Von der Basis eines starken Gruppenzusammenhalts aus, der durch die fremde und feindliche städtische Umwelt verstärkt wird, vollziehen sich sozialer Aufstieg und Adaption städtischer Lebensweise. Die relativ billigen Wohnkosten, die Möglichkeiten für Gartenbau und Kleinviehhaltung sowie die Gelegenheiten des Zuverdienstes für Frauen und Kinder sichern das Existenzminimum in der relativ teuren städtischen Umwelt. Für die Kinder bieten sich über die wesentlich günstigeren Schulverhältnisse soziale Aufstiegschancen. Der Durchgangscharakter der Gecekondu-Siedlungen kommt auch in den Einkommensverhältnissen zum Ausdruck, die unter dem städtischen, aber deutlich über dem ländlichen Mittel liegen.

VII. Die Problematik der Gecekondu-Siedlungen und Ansätze zur Lösung

1. Vergleich mit anderen städtischen Problemsiedlungen

Um die Problematik der Gecekondu-Quartiere schärfer zu fassen, seien sie im folgenden zunächst mit anderen Formen städtischer Problemquartiere konfrontiert.

Zunächst sei festgehalten, daß die starke Landflucht und ihre Folgeerscheinungen, das wilde Wachstum von Behelfssiedlungen in den großen Städten, ein den meisten Entwicklungsländern gemeinsames Problem zu sein scheint. Je nach sozialökonomischen und sozialkulturellen Verhältnissen gestalten sich diese Probleme jedoch recht unterschiedlich.

Vergleichen wir die Gecekondu-Siedlungen etwa mit den Elendsquartieren lateinamerikanischer Großstädte – etwa den „favelas“ in Rio de Janeiro oder den „Barriadas Brujas“ von Panama –, so heben sich erstere doch recht positiv davon ab. Die Gecekondu-Siedlungen sind zwar auch wild gewachsen, befinden sich in ungünstigen Hanglagen und sind in der Regel nur ungenügend an das Verkehrs- und Versorgungsnetz angeschlossen. Sie sind aber bis auf extreme Beispiele solider gebaut und sozial meist intakt. Auch weisen sie günstigere sozialökonomische Verhältnisse auf, wofür der Zusammenhalt innerhalb der Gruppen

und die Improvisationsgabe der Türken bei der Unterhaltsbeschaffung hauptverantwortlich zeichnen. Durch Schulbauten in den Quartieren versucht der Staat den Zuwandererkindern Chancengleichheit auf dem knappen Arbeitsmarkt zu sichern; soweit wie möglich sind die Kommunen auch bemüht, den Anschluß an die städtischen Versorgungsnetze nachzuholen.

Die Gecekondu-Siedlungen lassen sich aber auch nicht generell als Slums bezeichnen. Ihres sozialen Durchgangscharakters und der behelfsmäßigen Bauweise wegen haben sie jedoch die Tendenz, rasch zu Slums abzusinken. In den älteren Gecekondu-Quartieren mit hohem Mieteranteil und raschem Wohnungswechsel finden sich meist eindeutige Slum-Kriterien⁴⁹: schlechter Bauzustand, ungesunde Wohnverhältnisse⁵⁰, schlechter Gesundheitszustand bzw. Anfälligkeit für Ansteckungskrankheiten⁵¹ und Übervölkerung, die teilweise zu einer schichtartigen Wohnungsnutzung führt. Der soziale Zusammenhalt ist auf den engen Gruppenbereich beschränkt. Auch wird von einigen dieser Quartiere eine erhöhte kriminelle Tätigkeit berichtet⁵². Den abgesunkenen Gecekondu-Siedlungen vergleichbar sind verschiedene Altstadtviertel in Ankara und Istanbul, deren ehemals von begüterten Schichten und dem Mittelstand bewohnte Häuser heute zimmerweise an Zuwanderer vermietet werden⁵³.

Tabelle 10: Das Ausmaß des Gecekondu-Phänomens
The proportion of Gecekondu inhabitants and Gecekondu buildings in some Turkish cities

	Anteil der Gecekondu-Bewohner in %	Anteil der Gecekondu-Häuser in %
Ankara	59,2	64,6
Erzincan	52,9	?
Istanbul ⁵⁴)	45,0	39,6
Adana	45,0	48,9
Iskenderun	37,9	41,4
Samsun	35,8	40,7
Erzurum	35,1	39,6
Izmir	33,4	24,1
Antakya	31,7	?
Bursa	31,1	21,6

⁴⁹) Vgl. den Artikel „Slum“ in der Encyclopaedia Britannica und die Erhebungen von HART und YÖRÜKÂN.

⁵⁰) Feuchtigkeit, schlechte Heizmöglichkeiten, mangelnde Toilettenanlagen.

⁵¹) Teilweise bedingt durch eingeschleppte Krankheiten, teilweise durch die mangelhaften hygienischen Verhältnisse und die fehlende Körperhygiene der ländlichen Zuwanderer (vgl. YÖRÜKÂN; FRANZ, S. 267ff!).

⁵²) So z. B. in der Internet-Studie und in den „Sivas Analitik Etüdüleri“, S. 80.

⁵³) YÖRÜKÂN nennt als Beispiele für Ankara: Kale İçi, Kayabaşı, Samanpazarı, Hamañönü, Hacettepe; für Istanbul: Karagümrük, Edirnekapı (S. 62).

⁵⁴) Nach der Internet-Studie lebten 1970 schätzungsweise 720 000 Bewohner Groß-Istanbuls, i. e. 33,9% in 140 000 Gecekondu-Häusern, die sich auf 194 Quartiere verteilten.

⁴⁸) An Gewerben finden sich Steinproduzenten, Friseure, Steppdeckenmacher und Matratzenhersteller; an Geschäften hauptsächlich solche des täglichen Bedarfs; in größeren Gecekondu-Siedlungen, wie in Zeytinburnu, werden auch Waren des periodischen Bedarfs angeboten.

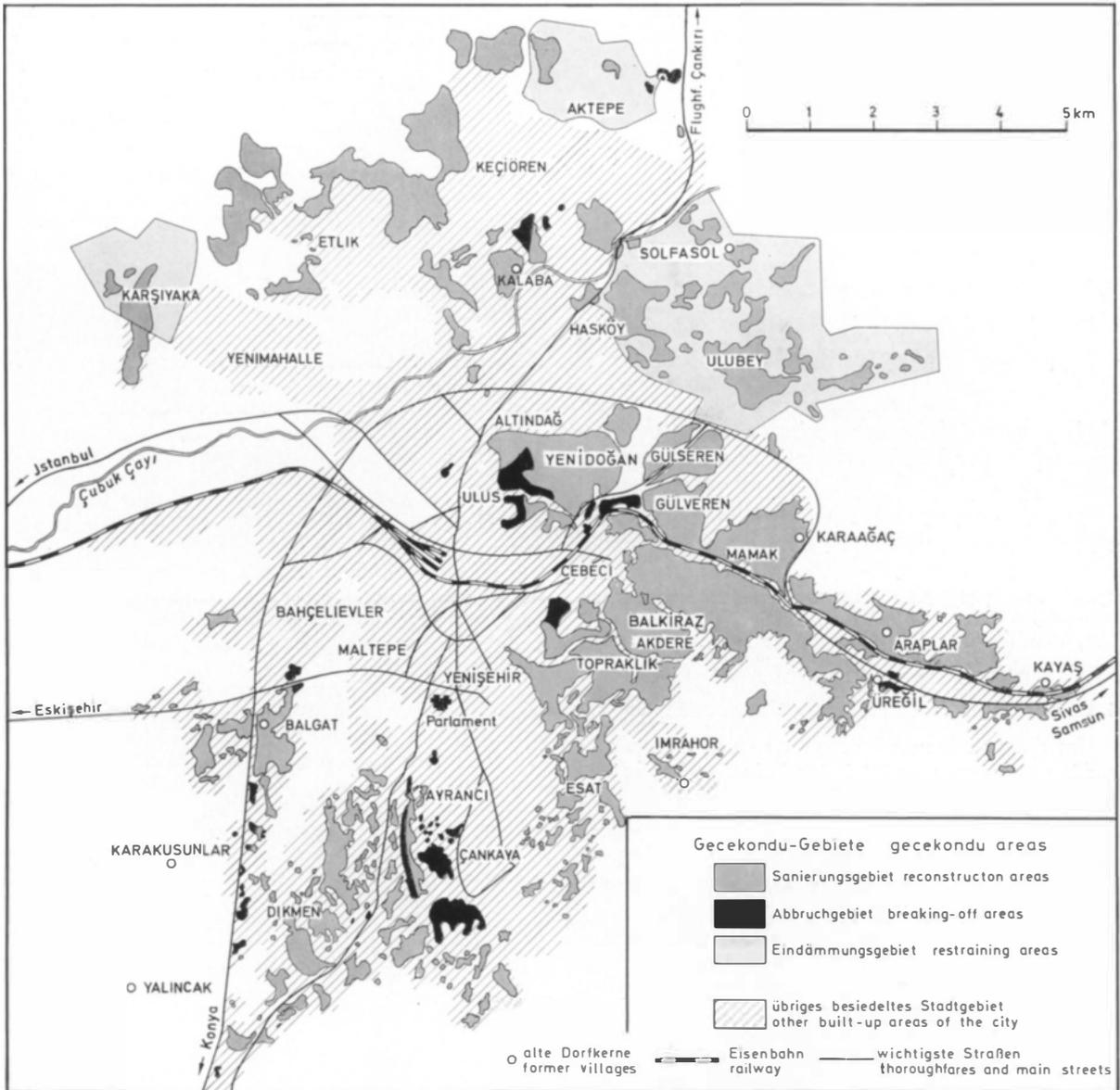


Abb. 9: Die Gecekondu-Quartiere in Ankara / Gecekondu-districts in Ankara

2. Das Ausmaß des Phänomens

Die Gecekondu-Problematik erhält erst ihr besonderes Gewicht durch das Ausmaß des Phänomens. Nach der „Mesken Şartları Anketi“ aus dem Jahr 1960 betrug der Anteil der Gecekondu-Bewohner bzw. der Gecekondu-Häuser in 10 bzw. 6 Städten über 30%⁵⁵⁾:

Für Ankara wurde vom städtischen Gecekondu-Amt in Altındağ eine Übersichtskarte über die Gecekondu-

Quartiere der Stadt erstellt (s. Abb. 9)⁵⁶⁾. Sie zeigt, wie die türkische Hauptstadt fast allseitig von rasch wuchernden Behelfsquartieren umgeben ist, die im Osten und Norden ausgedehnte Areale einnehmen, im Süden hingegen aus z. T. winzigen Gecekondu-Ansammlungen bestehen, die den sporadischen Charakter des ursprünglichen „Squatter“-Prozesses noch erkennen lassen.

Der Stadtplanung entstehen durch ein derartiges „mush-rooming“ unlösbare Probleme. Eine planmäßige

⁵⁵⁾ Nach Auskunft von Dr. YÖRÜKÂN können diese Zahlen wegen der Schwierigkeit bei der Bestimmung von Gecekondu nicht als exakt gelten, größenordnungsmäßig dürften sie jedoch stimmen.

⁵⁶⁾ Weitere Verbreitungskarten für die einzelnen Städte sind in der Studie „13 Büyük Şehirde Gecekondu“ enthalten.

Ausdehnung der Stadt wird behindert, slumartige ältere Gecekondus-Quartiere sind bereits in die planmäßige Stadtausweitung inkorporiert (so in Altındağ). In ihren Bemühungen um eine Sanierung der Gecekondus wird sie durch die beschränkten Etatmittel behindert und von dem Wachstumstempo dieser wilden Ansiedlungen überrollt. Es verbleibt der Planung ein resignierendes Konstatieren des Prozesses sowie der Versuch, die rasch wachsenden Quartiere notdürftig an das Versorgungsnetz anzuschließen.

3. Wirtschaftliche Auswirkungen auf die Städte

Der Zuwandererstrom hat für ein Wanderungsziel nur dann günstige Folgen, wenn der Zielpunkt hoch entwickelt ist und die Zuwanderer qualifiziert sind⁵⁷⁾. Die türkischen Zuwanderungszentren haben jedoch nur ein begrenztes Arbeitsplatzangebot, und die Zuwanderer sind in der Regel ungelernete Analphabeten. Sie stellen für die Wanderziele eine wirtschaftliche Belastung dar, da sie den Verwaltungsapparat überall beobachtbar aufblähen helfen⁵⁸⁾ und nur wenig Steuern zahlen. Obendrein kosten die nachträgliche Versorgungerschließung und die Sanierung der Gecekondus-Siedlungen viel Geld, ganz zu schweigen von dem Verlust, den die Gemeinde durch die Beschlagnahme kommunalen Bodens erleidet.

4. Lösungsansätze im Gecekondus-Gesetz von 1966

Um das Gecekondus-Problem zu steuern bzw. einzudämmen, wurde am 20. 7. 1966 ein Gecekondus-Gesetz⁵⁹⁾ vom türkischen Parlament verabschiedet, das am 30. 7. 1966 rechtskräftig wurde. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes lauten:

(1) Den Gemeinden wird kostenlos staatlicher Grundbesitz übertragen. Binnen 6 Monaten müssen die Gemeinden dem Wohnungsbauministerium in Ankara eine Aufstellung über die verfügbaren Grundstücke und über die Gecekondus-Siedlungen und über mögliche Sanierungsmaßnahmen einreichen.

(2) Die Gecekondus-Areale sollen binnen Halbjahresfrist u. a. anhand von Luftbildplänen (!) kartographisch erfaßt werden; ferner sind die Gemeinden aufgefordert, innerhalb von 3 Monaten eine Fragebogenaktion bei den Gecekondus-Bewohnern durchzuführen.

⁵⁷⁾ Vgl. BEAUJEU-GARNIER, S. 234ff. und S. 238f.

⁵⁸⁾ In Ankara sind in Industrie und Baugewerbe nur 25%, im tertiären Sektor 45,7% der erwerbstätigen Bevölkerung beschäftigt. Größtenteils zum tertiären Sektor müssen sicher die 24,6% Erwerbstätigen gerechnet werden, deren Berufsangaben nicht eindeutig waren bzw. nicht erfaßt wurden (GNS 1965,2 § 46a). Zu beobachten ist der Dienstleistungsüberhang überall in den Städten, ob man Hotels und Gaststätten betrachtet oder ob man ein beliebiges Büro betritt, wo Frauen mit Kopftüchern Akten von einem Angestellten zum anderen tragen, wo zahlreiche Männer laufend Getränke servieren und auf jedem Gang spezielle Türöffner anzutreffen sind.

⁵⁹⁾ 775 Numeralı Gecekondus Kanunu.

(3) Nach Verabschiedung des Gesetzes dürfen keine Häuser mehr ohne Baugenehmigung erbaut werden. Die Gemeinden sollen notfalls mit Polizeigewalt die unerlaubt gebauten Häuser abreißen lassen. Auch die auf eigentumsrechtlich erworbenen Grundstücken errichteten Häuser müssen den Vorschriften des Gesetzes genügen.

(4) Die Bewohner der vor Inkrafttreten des Gesetzes errichteten Gecekondus dürfen so lange in diesen Häusern wohnen bleiben, bis ihnen neue Wohnungen bereitgestellt sind. Sofern diese vor 1966 errichteten Gecekondus nicht binnen 2 Jahren den Bebauungsplänen angepaßt sind, werden sie abgerissen. Die Kosten für die Versorgungerschließung der Gecekondus müssen von den Bewohnern getragen werden, die hierfür in 10 Jahresraten zurückzahlbare Kredite erhalten. Die Errichtung von Schulen, Parks und Freilichtkinos wird von der öffentlichen Hand getragen.

(5) Für bedürftige Familien⁶⁰⁾, deren Häuser abgerissen werden bzw. die kein Haus haben, sollen bevorzugt Grundstücke bereitgestellt werden. Für die besonders bedürftigen Familien, die selbst kein Haus bauen können, werden staatliche Wohnungen bereitgestellt.

(6) Den bedürftigen bauwilligen Familien wird Hilfe zuteil durch Bereitstellung von Grundstücken, durch Gewährung von Krediten und Darlehen, durch technische Hilfe beim Hausbau oder durch Bereitstellung von Wohnungen.

(7) Die Durchführungsbestimmungen des Gesetzes schreiben ferner verbindlich vor: die Maße der Häuser und ihren Abstand voneinander; bestimmte Richtlinien für die Anbringung von Fenstern, Türen, Schornsteinen und Balkons; die Einpassung der Gecekondus-Siedlungen in die Gesamtplanung der Städte; ferner werden bestimmte Lagen von der Bebauung ausgeschlossen: die von Naturgewalten bedroht oder ungesund sind, historische Stätten, nicht zu erschließende Hanglagen und zu teure Grundstücke.

(8) Die auf den genannten Lagen befindlichen Gecekondus müssen abgerissen werden. Ferner wird der Abbruch für diejenigen Gecekondus vorgeschrieben, die nicht saniert werden können bzw. die nicht in das Sanierungs- und Planungskonzept passen.

Ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, die Gecekondus aufgrund der gesetzlichen Definition in der Kürze der Zeit zu erfassen, erwiesen sich viele Bestimmungen schlicht als illusorisch: Der öffentlichen Hand fehlten die finanziellen Mittel und die Macht, einzelne Bestimmungen durchzusetzen. Die Durchführung war zudem in die Hand der Gemeinden gelegt, die sich gegenüber dem organisierten Widerstand der Gecekondus-Bewohner nicht durchsetzen konnten und sich aus politischen Gründen auch nicht durchsetzen wollten. So schwoll nach Aussagen interviewter Fachleute die Zahl der Baugenehmigungen und die Zahl der heimlich errichteten Behausungen immer vor Wahlen besonders an. Konnte der Bau neuer Gecekondus

⁶⁰⁾ Als bedürftig gelten Zweipersonenhaushalte, die ein monatliches Einkommen bis zu 400 TL haben. Alte und kranke Personen genießen besondere Vorrechte.

schon nicht verhindert werden, so waren die Sanierungs- und Abbruchvorschriften erst recht nicht durchzuführen.

Das Gecekondu-Gesetz hat sich als unbrauchbar erwiesen, eine grundsätzliche Lösung des Gecekondu-Problems herbeizuführen, was ohne flankierende Strukturmaßnahmen auch nicht zu erwarten war. Man wird dem Gesetz dennoch nicht absprechen dürfen, einige wichtige Teillösungen initiiert zu haben. So wurden Anstrengungen unternommen, die bestehenden Quartiere an das Straßen- und Versorgungsnetz anzuschließen⁶¹). Trotz einiger größerer Bauvorhaben – so z. B. in Ankara-Gülveren und im westlichen Industriegelände von Istanbul – konnte aber nur ein Teil der vom Abbruch bedrohten Gecekondu-Familien sowie der bedürftigen Zuwanderer in staatlichen Mietshäusern untergebracht werden. Inwieweit die im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen zur Unterstützung bedürftiger und bauwilliger Zuwanderer erfolgreich waren, konnte nicht festgestellt werden. Gerade hier aber liegt eine Chance für die Milderung der Probleme. Die Privatinitiative der Zuwanderer und die „imece“, die traditionelle gegenseitige Hilfe, müßten mehr als bisher unterstützt werden durch die Gewährung von Krediten und technischer Hilfe. Um das Wachstum der Zuwanderer-Siedlungen in planmäßige Bahnen zu lenken, sollte das Bauland vor der Bebauung erschlossen und mit Versorgungsleitungen ausgestattet sein und den Interessenten unter den bedürftigen Zuwanderern möglichst kostenlos überlassen werden. Denn wilde Bebauung und nachträgliche Sanierung oder gar Abbruch gestalten sich sehr viel kostspieliger und stellen volkswirtschaftlich gesehen eine Vergeudung dar.

Eine weitere Lösung scheint sich in den bei einigen Städten⁶²) zu beobachtenden genossenschaftlichen Zusammenschlüssen von Arbeitern und Zuwanderern mit dem Ziel der gemeinsamen Errichtung von Appartementshäusern anzubieten.

5. Notwendige Planungs- und Strukturmaßnahmen

Alle diese Maßnahmen können aber nur Behelfslösungen darstellen, solange nicht flankierende Strukturmaßnahmen die Ursachen für die Landflucht beseitigen und den Zustrom in die Großstädte abfangen helfen.

Zielstrebigter als bisher müßten die Agrarreform und die geplanten Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur in Angriff genommen und gleichzeitig in den Abwanderungsgebieten verstärkt Industriebetriebe angesiedelt werden, um die Abwanderungstendenzen abzuschwächen, die auf die Dauer zu einer Verschärfung des sozialökonomischen und damit auch

des innenpolitischen Gegensatzes zwischen der Landbevölkerung Anatoliens und den aufstrebenden Städten führen muß. Durch die Schaffung von kleineren Industriezentren im Vorfeld der großen Zuwanderungszentren versucht die Planung überdies, den Zuwanderungsstrom in die Hauptzentren abzufangen. Wie notwendig diese Maßnahmen sind, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die Versorgungsschwierigkeiten namentlich in den beiden Millionenstädten schon heute nur mehr ungenügend gelöst werden können. So gestalten sich die Trinkwasser- und Elektrizitätsversorgung immer schwieriger, ganz zu schweigen von dem bisher kaum in Angriff genommenen Problem der Abwasserfrage, das in Istanbul bereits katastrophale Ausmaße angenommen hat.

Literatur

- ABRAMS, CH., Gecekondu Yerleşmeleri sorun ve imkânları. In: Mimarlık, 11–1966, S. 49–53.
- ADAM, A., Le „bidonville“ de Ben Msik à Casablanca. In: ANN. Inst. d'Etudes Orientales 1949/50.
- Adana il Analitik Etüdüleri, ILLER BANKASI (Hrsg.). Ankara 1966.
- Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderberichte: Türkei 1959, Türkei 1969. Stuttgart.
- ATANASIU, N., Wandlungen und Wandlungsmöglichkeiten der türkischen Agrarstruktur. In: Geogr. Rdsch. 22 (1970), S. 19–22.
- BEAUJEU-GARNIER, J., Geography of Population. London 1967².
- BEYER, G. H. (Hrsg.) The Urban Explosion in Latin America. New York 1967.
- BOLTE, M., Artikel „Mobilität“ in: R. König (Hrsg.) Soziologie = Das Fischer Lexikon Bd. 10, Frankfurt/M. 1967.
- BREESE, G., Urbanization in Newly Developing Countries. N. J. 1966.
- CLARKE, J. I., Population Geography. Pergamon Press 1968.
- FRANZ, E., Das Dorf Indicave. Ethnographische Untersuchung einer anatolischen ländlichen Gemeinde. Berlin 1969.
- 13 Büyük Şehirde Gecekondu. İmar ve İskân Bakanlığı. Mesken Genel Müdürlüğü. Ankara 1965.
- 775 Numeralı Gecekondu Kanunu ve uygulama Yönetmeliği. İmar ve İskân Bakanlığı. Mesken Genel Müdürlüğü. Ankara 1968.
- Genel Nüfus Sayımı. Nüfusun Sosyal ve Ekonomik Nitelikleri. 24. 10. 1965. Devlet İstatistik Enstitüsü Matbaası. Ankara 1969 (zitiert: GNS 1965, 2).
- HART, CH. W. M., Zeytinburnu Gecekondu Bölgesi. İstanbul Ticaret Odası, 1969.
- HÖGG, H., İstanbul, Stadtorganismus und Stadterneuerung. Sonderdruck aus dem Sammelband des Karawane Verlages. Ludwigsburg 1967.
- HÜTTEROTH, W., Getreidekonjunktur und jüngerer Siedlungsausbau im südlichen Inneranatolien. In: Erdkunde XVI, 1962, S. 249–271.
- Intermet: İstanbul Group: rural-urban migration in İstanbul. Autorenkollektiv der Architektur Fakultät der I. T. Ü. İstanbul o. J.

⁶¹) In Istanbul ist es gelungen, 64% der Gecekondu an die Wasserversorgung und fast alle Quartiere an das Elektrizitätsnetz anzuschließen (Intermet-Studie, S. 21/22).

⁶²) So z. B. in Kayseri (laut Auskunft des Planungsamtes) und Sivas (nach „Sivas Analitik Etüdüleri“).

- KAHANE, A., Raumplanung in der Türkei. In: Raumforschung und Raumordnung 23, 1965, S. 73–82.
- KARPAT, K. H., Social Themes in Contemporary Turkish Literature: In: The Middle East Journal, 14,2 (1960), S. 153–168 (Teil 2).
- LOUIS, H., Städtische und ländliche Bevölkerungszunahme in der Türkei zwischen 1935 und 1965. In: Festschrift für E. Gentz. Kiel 1970.
- , Bevölkerungsverteilung in der Türkei 1965 und ihre Entwicklung seit 1935. In: Erdkunde XXVI (1972), S. 161 bis 177.
- MAGNARELLA, P. J., From Villager to Townsman in Turkey. In: The Middle East Journal 24,2 (1970), S. 229–239.
- Metropolitan planlama.* Istanbul Ankara Izmir. In: Mimarlık 5–1970.
- Mimarlık.* Türk Mühendis ve Mimar Odaları Birliği Mimarlar Odası Aylık Yayın Organı. Taksim-Istanbul.
- NELLNER, W., Bevölkerungsgeographische und bevölkerungstatistische Grundbegriffe. In: Geogr. Taschenbuch 1953, S. 459–478.
- NESTMANN, L., Der Geograph in der Entwicklungspraxis. Beispiele und Überlegungen aus der Türkei. In: Ztschr. f. Wirtschaftsgeographie, 6–1969.
- Sanayi ve İşyerleri Sayımı: İmalât Sanayii.* 1964. Devlet İstatistik Enstitüsü. Ankara 1968.
- SANDNER, G., Die Hauptstädte Zentralamerikas. Heidelberg 1968.
- SCHOLZ, H., Die Ortsplanung in der Türkei. In: Informationen des Instituts für Raumforschung 5–1955, Nr. 20 bis 21, S. 307–312.
- SCHWARZ, K., Analyse der räumlichen Bevölkerungsbewegung. Hannover 1969.
- Sivas Analitik Etüdüleri.* İller Bankası (Hrsg.). Ankara o. J.
- STEINHAUS, K., Soziologie der türkischen Revolution. Zum Problem der Entfaltung der bürgerlichen Gesellschaft in sozioökonomisch schwach entwickelten Ländern. Frankfurt/M. 1969.
- STEWIG, R., Izmit, Nordwestanatolien. In: Geogr. Ztschr. 57,4 (1969), S. 268–285.
- , Bursa, Nordwestanatolien. Zum Problem des Strukturwandels städtischer Siedlungen im Orient unter dem Einfluß der Industrialisierung. = Schriften des Geogr. Inst. d. Universität Kiel Bd. 32, Kiel 1970.
- SUZUKI, P., Peasants without Plows: Some Anatolians in Istanbul. In: Rural Sociology 31,4 (1966), S. 428–438.
- The Encyclopaedia Britannica* (Artikel „Slums“), Chicago 1950.
- TÜMERTEKİN, E., Istanbul – da bir Sanayi bölgesi: Bomonti. Istanbul Üniversitesi Yay. No. 1282. Istanbul 1967.
- , The Structure of Agriculture in Turkey. In: Review Geogr. Inst. Univ. Istanbul 1959, 5, S. 77–93.
- , A Functional Classification of Cities in Turkey. In: Publications of Geographical Inst. of Univ. of Istanbul Num: 43, Istanbul 1965, S. 23–43.
- Türkiye Atlası*, hrsg. von Tanoğlu, Erinc, Tümertekin. Istanbul 1961.
- TUNÇDİLEK, N., Tea Growing in Turkey. In: Review Geogr. Inst. Univ. Istanbul, 7, S. 53ff.
- WAGNER, H.-G., Bevölkerungsentwicklung im Maghreb. In: Geogr. Rdsch. 8–1971, S. 297–305.
- WIRTH, E., Die Lehmhütensiedlungen der Stadt Bagdad. In: Erdkunde VIII (1954), S. 309–316.
- WITTHAUER, K., Verteilung und Dynamik der Erdbevölkerung. Gotha, Leipzig 1969.
- YASA, I., The Impact of Rural Exodus on the Occupational Patterns of Cities (Ankara's Case). In: Siyasal Bilgiler Fakültesi Dergisi, Ankara Üniversitesi, 22,2 (1967), S. 151–170.
- YÖRÜKÂN, T. u. A., Şehirleşme, Gecekondu ve konut politikası. İmar ve İskan Bakanlığı, Mesken Genel Müdürlüğü, Sosyal Araştırma Dairesi – 2. Ankara 1966.
- YÖRÜKÂN, T. u. A., Şehirleşme, Gecekondu ve konut Sosyo-kültürel Özellikleri. İmar ve İskan Bakanlığı. Mesken Genel Müdürlüğü, Sosyal Araştırma Dairesi – 1. Ankara 1968.

DIE PROBLEMATIK DER ALTERSBESTIMMUNG VON PLAGGENBÖDEN

Möglichkeiten und Grenzen von archäologischen und C¹⁴-Datierungen

Mit 2 Abbildungen

GEORG NIEMEIER

Summary: The problems of determining the age of 'Plaggen' soils

'Plaggen' soils are humus-rich topsoils on old arable areas, often 50 to over 100 cm thick, which originated from the application of vegetable compost mixed with mineral substances. Islands of them are to be found in the eastern Netherlands, on the lower Rhine in Germany, in the Geest and loess areas of NW Germany, further east into the Altmark and north to the Jutland Peninsula, including the North Frisian islands. The commencement of 'Plaggen' fertilisation as a precondition of continuous arable cultiva-

tion is important for the history of the cultural landscape in the areas of its distribution and has aroused the interest of geographers, pedologists and prehistorians. Determinations of age have been attempted mainly with the help of the radiocarbon method as used by LIBBY and with tests on prehistoric archaeological finds. These are discussed and critically compared and possible sources of error noted. Soil horizon sample cores at 10 cm intervals and their Carbon 14 dating did not give any clear results either. Archaeological material in the Ap horizon—having been admittedly subject to repeated ploughing—gives clear results only under certain conditions. Properly datable archaeological remains

